

# ...mit eingebautem Intelligenztest



Der Dortcon startet in den Räumlichkeiten des Fritz-Henßler-Hauses in die zweite Runde.

## Gemeinheiten...

...manchmal sind sie gemein – die Observer-Macher. In perfider Verschwörungslaulaune hecken sie den großen Observer-Intelligenztest aus. Einer aus der Runde, in diesem Falle Olaf Funke (alles Heulen und Zähneklappern half nix) mußte auf der Titelseite einen „grobe Fehler“ einbauen. Er tat wie ihm geheißen, versah seine Februar-Ausgabe FO 164 mit dem Kalendermonat „Januar“. Damit nicht genug, ließ er die „Ausgabe 165“ flugs in einem schwarzen Loch verschwinden, wies Doris dafür die Nr. 166 zu.

Befriedigt lehnte er sich zurück und wartete auf das einsetzende Protestgeschrei. Von wegen – Protest. Nix wars mit Protest! Seelenruhig (oder sollen wir lieber sagen „träge bis ahnungslos“) schluckten auch die Abonnenten den „Nummern-Entzug“. Merke: Ein Intelligenztest ist nur dann einer, wenn man ihn vorher ankündigt. Aha!

## Branche der Seligen...

...so habe ich doch in meinem letzten Observer die Büroausstatter kritisiert. Ja Teufel auch, hiermit nehme ich das offiziell zurück. Der Bürolieferant ist pleite! Jawoll! Das sag' noch einer, die Strafe folgt nicht auf den Fuß. Aber, immerhin, generös ging er

über den Deister! Bis zuletzt prahlte man im „ON“ (das ist der meist ungelesene Anzeigenfriedhof, der immer donnerstags im Briefkasten steckt) mit freien Eintrittskarten zu Spielen des VfL Osnabrück.

Für alle, die es interessiert: der VfL kickt in der dritten Liga. Was lernen wir daraus? Schimpfe nie über deine Lieferanten. Die machen sonst prompt Konkurs.

Günther Freunek

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
167	15. April	Funke
168	15. Mai	Breitsameter
169	15. Juni	Freunek
170	15. Juli	Kempf
171	15. August	Dressler
172	15. September	Funke
173	15. Oktober	Kempf
174	15. November	Breitsameter
175	15. Dezember	Freunek

Material für Ausgabe 167 an:

**Olaf Funke**  
Naupliastraße 7, 81547 München  
E-mail: [olaf.funke@sf-fan.de](mailto:olaf.funke@sf-fan.de)

oder an die zuständigen Redakteure  
(Adressen siehe Impressum) schicken.

## Neue Heftl'n

Bastei startet die Serie im April  
siehe Seite 7



## Wettbewerb

Schickt ein, eure Kurzgeschichten!

Da grübelt der Redakteur **siehe Seite 11**



## Inhalt

- 2: Kurzmeldungen
- 3: Fanzines
- 6: Silben-Rätsel + Poeten der Zukunft
- 7: Bad Earth – Basteis neue Serie
- 8: Buch                    10: Horror
- 11: Der Kurzgeschichten-Wettbewerb
- 12: Film – Kurzkritiken
- 15: Hörspiel                16–19: Dortcon
- 20: Contermine, Impressum

## Heft 10 in Bälde

Im Januar 2001 erschien die erste Ausgabe von phantastisch!, dem neuen Science Fiction-Magazin aus dem Verlag Achim Havemann. phantastisch! ist derzeit das einzige professionelle deutsche Magazin, das sich im Schwerpunkt der literarischen SF widmet. Die 10. Ausgabe erscheint im April 2003.

## The Animatrix zum Zweiten

Diese Woche ging unter [www.theanimatrix.de](http://www.theanimatrix.de) der zweite Animatrix-Film online. In dem 7-minütigen „Program“ von Yoshiaki Kawajiri absolviert CIS, eine junge Rebellin, eine Trainingssimulation. Doch dort muß sie sich plötzlich zwischen ihrer Liebe und ihren Kameraden entscheiden. Die Animatrix-Trickfilme entstanden in der Tradition der japanischen Animes und erzählen Geschichten aus der „Matrix“.

Alle neun Animatrix-Kurzfilme erscheinen gesammelt am 3. Juni 2003 bei Warner Home Video auf DVD und VHS, also zwischen den Leinwandstarts der nächsten beiden Kapitel der Matrix-Trilogie: „The Matrix Reloaded“ läuft in den USA am 15. Mai 2003 an (in Deutschland erst am 5. Juni), und „The Matrix Revolutions“ kommt im November 2003 in die amerikanischen Kinos.

Quelle: Warner Bros.

## Hinter den STARGATE-Kulissen

Einen einmaligen Blick hinter die Kulissen der Kult-SF-Serie STARGATE erlaubt der großformatige STARGATE-Sonderband aus der TV-Highlights-Redaktion. Robert Vogel führte Interviews mit den Leuten vor (Richard Dean Anderson, Michael Shanks, Corin Nemec und Teryl Rothery) und hinter der Kamera (von den Drehbuchautoren, SFX-Leuten, Kulissenbauern, Art-Department bis hin zu den Regisseuren und Produzenten), und trug jede Menge Schauspielerfotos, Produktionszeichnungen, technische Skizzen und „Hinter den Kulissen“-Bildern für diesen Band zusammen.

Wer diesen Band direkt bei Robert Vogel ([robert@robertvogel.net](mailto:robert@robertvogel.net)) bestellt (Preis: EUR 12,90), erhält ein Exemplar der auf 500 Exemplaren limitierten Sonderauflage, die vom Autor numeriert und signiert ist. Als speziellen Bonus gibt es dazu ein exklusives 10 x 15 cm Foto von Richard Dean Anderson als Jack O'Neil, das während der Dreharbeiten im September 2002 vom Autor geschossen wurde und noch nirgendwo veröffentlicht ist.

Von dieser limitierten Auflage sind bereits ca. 300 Ausgaben verschickt worden, des-

halb lohnt sich baldiges Bestellen. Diese limitierte Auflage ist nicht im Handel erhältlich, nur beim Autor. Im Preis ist das Porto als unversicherte Büchersendung innerhalb Deutschlands enthalten. Weitere Infos zum Autor findet man unter [www.robertvogel.net](http://www.robertvogel.net).

Quelle: Robert Vogel

## Mech Warrior als Kinofilm

Bereits im Mai 2001 wurde angekündigt, daß Foundation Imaging in Zusammenarbeit mit Tribune Entertainment, Microsoft und Fasa Corporation an einem Konzept für eine Fernsehserie zum bekannten Computerspiel MechWarrior arbeiten würde. An der Entwicklung dieser Serie, aus der letztlich nichts wurde, war damals Dorothy Fontana beteiligt.



Nun aber will Dean Devlin (Independence Day), der einstige Produktionspartner von Roland Emmerich, eine Kinoverfilmung basierend auf dem „MechWarrior“-Universum auf die Beine stellen. Paramount soll dabei die Lizenz vom neuen Rechteinhaber Wiz Kids erwerben. Devlin prahlt bereits jetzt, daß die Verfilmung billiger werden würde, als man erwarte: „der fertige Film wird wie eine 150-Millionen-Dollar-Produktion aussehen, aber weit weniger als 100 Millionen kosten.“ Die Geschichte des Kinofilms wird sich auf die Republik konzentrieren.

Quelle: sfw

## Rückkehr der Sternenkrieger

Bereits im Mai 2003 werden in Los Angeles die Dreharbeiten zu „Starship Troopers 2“ beginnen. Regie bei dieser Fortsetzung zu Paul Verhoevens mißlungener Verfilmung des gleichnamigen Kultromans von Robert A. Heinlein, wird Phil Tippett führen, der beim ersten Teil 1997 noch für die Spezialeffekte zuständig war.

Das Drehbuch wird wiederum von Edward Neumeier stammen und die Ge-

schichte eines kleinen Soldatentrupps erzählen, die sich ständiger Angriffe der Bugs erwehren müssen, während sie auf ihre Rettung warten. Doch was sie nicht wissen: die Bugs haben eine Biowaffe entwickelt, die die Soldaten längst infiziert hat...

Laut Informationen von Dark Horizons wird in der Fortsetzung keine Figur aus dem ersten Film auftreten.

Quelle: sfw, Dark Horizons

## Kurz belichtet

Unter <http://www.scifi.com/dune/trailers> kann man sich nun neue Trailer zur zweiten DUNE-TV-Trilogie „Children of Dune“ ansehen. Die dreiteilige Fernsehverfilmung startete in den USA am Sonntag, dem 16. März 2003, einen Sendetermin für Deutschland (RTL) gibt es noch nicht.

Quelle: Scifi Channel

Der Berliner Autor Frank Böhmert hat auf seiner Homepage ([www.frankboehmert.de](http://www.frankboehmert.de)) nun zahlreiche Leserreaktionen zu seinem Taschenbuch „Die Sternenhocher“ aus der Reihe PERRY RHODAN Andromeda zusammengetragen. Und natürlich findet man auf seiner Homepage auch viele andere interessante Informationen über Frank Böhmert.

Quelle: FB

Um die Beschäftigung mit der dunklen Phantastik zu fördern, haben LPL records und der Festa Verlag unter <http://www.horror-forum.com> ein kostenfreies Online-Forum eingerichtet, wo sich jeder Interessierte mit Gleichgesinnten austauschen kann, News erfährt und auch Fragen an Lars Peter Lueg (LPL) und Frank Festa stellen kann.

Aufgrund des großen Erfolgs der Comicverfilmung „Daredevil“ in den USA ist es nun bereits sicher: mit Hauptdarstellerin Jennifer Garner („Alias“) wird demnächst ein eigener Kinofilm entstehen, der die weitere Geschichte der Söldnerin Elektra erzählen wird... Daredevil lief am 20. März 2003 in Deutschland an.

Quelle: Yahoo

Edward James Olmos wird sehr wahrscheinlich in der zweiteiligen Neuverfilmung von „Kampfsterne Galactica“, die unter der Regie von Michael Rymur (Queen of the Damned) ab März in Vancouver gedreht wird, die Rolle des Commander Adama übernehmen. In der 1980 gedrehten Fernsehserie spielte Lorne Greene (Bonanza) diese Rolle. Außerdem wird in der neuen Fassung, die auf einem Drehbuch von Ronald D. Moore beruht, Mary McDonnell als Präsidentin Laura Roslin zu sehen sein.

Quelle: sfw

**Redaktionsanschrift:**

Kurt S. Denkena  
 Postfach 76 03 18  
 28733 Bremen  
 E-Mail: IKUB-ksdenkena@t-online.de

**Lies ...**

**oder ... blind sind wir sowieso?**

Vielleicht sollte mal ein Fanzine-Preis ausgeschrieben werden...? Was im Comic-Bereich schon seit Jahren ohne große Probleme und inzwischen auch publikaums-wirksam läuft, ist im SF-Bereich anscheinend noch nicht einmal angedacht! Zugegebenermaßen kommt es ja auch etwas spät, die Blütezeit der einschlägigen Publikationen war schließlich im 20. Jahrhundert – hierzulande in den 60er und 80er Jahren... Aber daran denken (und ein wenig rütteln) darf man doch, oder. Vielleicht kommt ja noch mal ein kleiner Boom, trotz (oder wegen!) Internet, und da sollte fan vorbereitet sein. Wenn er es denn will...!



**ANDROMEDA NACHRICHTEN # 198**  
 A5/120 S./530 Ex  
 Andreas Kuschke, Billerbeck 25,  
 29465 Schnega

Clubzine: Die Publikation des ältesten und traditionell konservativen SF-Clubs hierzulande, des SFCD, erfreut uns staubtrocken mit seinen Spartenrubriken... Usch Kiausch berichtet seriös vom Literaturkongress Kosmopolis (Barcelona), während Birgit Fischer den ElsterCon besucht hat (und sich bemühte, alle Programmpunkte mitzunehmen). Alles andere ist merkwürdig uninteressant, na gut, die Literatursparte von Hermann Urbanek ist sehr vielfältig (aber doch ungewohnt [?] lückenhaft), die Games, betrachtet von Gerd Frey, annehmbar (einst dachte unsereiner, er würde viele spannende Spiel-

chen auf dem Comp durchfechten, aber bald setzte das große Gähnen ein, die verlorene Zeit nervte, Bücher waren da doch phantasiaanregender). Eher resignativ mutet das Vorwort der 1. Vorsitzenden an, alles dümpelt mit den altbekannten Problemen vor sich hin – wie kann man überhaupt jemand davon überzeugen, in diesen Verein einzutreten (außer dem Grund, dass der SFCD halt existiert). Unerreichter Gipfel des sicher unfreiwilligen Nonsense ist die Seite von Kassierer Thiery, der, wie seit Jahren gewohnt, über diejenigen herzieht, die „plären“ oder sich „lautlos“ mit Kritik „aufgegeilt“ haben – aber kein Wort über den Streifall „Kredit“ fallen lässt, der ihn selbst ja nun massiv betrifft (die ehrenhafteste Reaktion wäre meinem Verständnis nach ein Rücktritt gewesen, aber es reicht auf unterstem Level nicht einmal zu einer leisen Entschuldigung), Augen zu und durch, fandom business brutal as usual! Aua...



**BURROUGHS BULLETIN – NEW SERIES # 53**

ca. A4/40 S.  
 The ERB Memorial Collection, University of Louisville, Ekstrom Library, Louisville, Kentucky 40292, USA

ERB-Zine: In so einem autorenspezifischen Semiprof-Zine auf Meat Loaf, Sir Richard Francis Burton (Übersetzer von „The Arabian Nights“ in 16 Bänden), Henry Ford und H.G. Wells zu stoßen, nein, das wundert einen schon lange nicht mehr...! Als 53. Werk des Autors ist „Pirate Blood“ als Südseeroman auch für Kenner des Metiers eher eine Ausnahme, der Roman wurde auch erst 20 Jahre nach dem Tod von Burroughs erstmals veröffentlicht (zusammen mit „The Wizard of Venus“ – dem 5. Roman des Venus-Zyklus, im Gegensatz zu den Teilen 1-4 hierzulande nicht erschienen). Wir lesen also die erwarteten Analysen dazu, außerdem einiges zu

Tarzan sowie von Burroughs selber ein Essay (von 1929) zu seinen Freizeitbeschäftigungen. Und ganz auf der Höhe der Zeit sind die ERB-Fans eh: „Some Notes on Buying and Selling Edgar Rice Burroughs' Books on the Internet“...

**CLUBNACHRICHTEN # 296**

A5/52 S./91 Ex  
 Uwe Brunzlow, Klarastr. 15a, 55116 Mainz  
 Clubzine: So 20 % Zeichnungen (sehr außergewöhnliche Menge, da träumen andere Clubs von), 50 % zu Perry-Produkten, dann noch 15 % Internes – tja, da bleibt nicht mehr viel übrig in Sachen stinknormalem PRBCBS-Geplauder. Kein Thema in Sicht, das die Gemüter zu mehr Engagement animieren könnte – der Perrykosmos regt schon seit Jahren keinen Fan mehr zu irgendwelchen Streitgesprächen an, tote Hose halt. Und auch sonst ist die Szenerie im Fandom lieb und nett, Personen und Projekte, an denen man sich reiben könnte, sind auch nirgendwo in Sicht. Da sagt sich unsereiner, also okay, das kolossale „300“er Jubiläum warte ich mal ab, aber dann? Verabschiede ich mich womöglich mal wieder für Monate oder Jahre, um dann erneut anzuklopfen (seltsam, die Idee, dass dieser Club sein Dasein beenden könnte, kommt einem dabei überhaupt nicht in die Sinn!) Keep on bullying...



**COMICS CURIOSA # 2**

A4/26 S./100 Ex  
 Jürgen Gleue, Friesen Str. 15,  
 30161 Hannover

Comiczine: „Superseriöse, detaillierte, allumfassende Beiträge – sozusagen definitive letzte Worte sollten hier nicht unbedingt erwartet werden.“ Meint der Macher – und wir sind darob sehr zufrieden und betrachten voller Staunen alle diese irgendwie zusammengestöberten Werbecomics, deren Spannweite von den 50er bis hinein in die

90er Jahre des 20. Jahrhunderts reicht (auch DDR-Material), thematisch meist den typischen Funny bietet, relativ oft auch in SF-Sphären abhebt. Da gibt es die Eduscho-Serie „Die 3 vom anderen Stern“, die in den 70er Jahren zu eher hippie-esken Mitteln griff. Da wurde Terroristen eine Droge injiziert, „die, in die menschliche Blutbahn gebracht, eine andauernde euphorische Stimmung von Liebe und Zuneigung verursacht und Hassgefühle ausschaltet.“ Mh, vielleicht was für die vom Männlichkeitswahn geschädigten Kreaturen Osama, Saddam und George...

### THE COMICS JOURNAL # 249

ca. A4/ 128 S.

Fantagraphics Books, 7563 Lake City Way, N.E. Seattle, WA 98115, USA

Comiczine: Die Interviews in dieser Dezember-Ausgabe des Comic-Magazins stehen unter einem besonderen Blickwinkel: „The Shop System“ – Will Eisner und Ron Goulart, Experten für die ersten Comicläden in deren Golden Age von 1936 bis Mitte der 40er Jahre, wobei Eisner (inzwischen etablierter Comickünstler, nach dem sogar ein Preis benannt wurde) sogar Mitbegründer eines derartigen Shops war. Es war die Zeit für die ersten Comicmagazine und sicher sehr aufregend – wie hierzulande 40 Jahre später ab Mitte der 70er Jahre... Garniert übrigens mit herrlich bunten Cover (gab damals anscheinend viele Dschungelgirls in knapper wetterfreundlicher Bekleidung, Sheena war mir da bekannt, aber Rulah – was für Namen!) Auf den harten Boden autobiographischer Verarbeitung bringt einen dann das Interview mit Debbie Drechsler zurück – wohl dem, der auf diese Art und Weise (in eigenen Beruf) die problematischen Erlebnisse der Kindheit und Jugend in den Griff kriegen kann (ja, wie vermutet hat es auch mit Inzest zu tun)...! In „Euro-Comics for Beginners“ wird diesmal übrigens die rabiate Fantasy-Farce „Donjon“ von Joann Sfar und Lewis Trondheim besprochen (erscheint bei uns im CARLSEN Verlag), bei den News geht es mal wieder u.a. um Händeleien juristischer Art (Copyright etc.) – und zum Schluss gibt es unter „Comicipia“ einen weiteren ausführlichen historischen Rückblick, diesmal gar hinein ins 19. Jahrhundert, als im PUNCH „the Birth of Modern Magazine Cartooning“ zu sehen war...

### ERB-APA # 76

ca. A4/257 S./55 Ex

Shawn Cavender, P.O. Box 328, Kure Beach, N.C. 28449, USA

ERB-Zines: Die Winter 2003-Ausgabe des APA-Zine mit seiner Höchstzahl von 36 Mitgliedern („this number commemorates the age at which ERB began his writing career“) reicht in der Spannweite vom Index of Tarzan Dell/Gold Key Comics One Pagers über



Con-Berichte (ECOF 2002 in Tarzana, Kalifornien; ich bin da eher pessimistisch, was eine erste Teilnahme meinerseits an so einem ERB-Con in den USA anbelangt, aber wir werden sehen), Artikel (zu Russ Manning), Internethinweise, Comics, viele Illustrationen (auch in Farbe) und alles das, was in Sachen ERB so Spaß macht... Natürlich incl. FUWALDA # 56 (4 S.) von unserem Mann aus Bremen-Nord mit dem Tarzan-Auszug aus dem Abenteuer Lexikon von Heinrich Pleticha (Arena Verlag, 1978; übrigens von den sonstigen Themen her auch für SF-Fans von Belang) sowie (als einzigen aktuellen Part aus Germany) den Hinweis auf ein erotisches Spiel namens „Tarzan und Jane“...

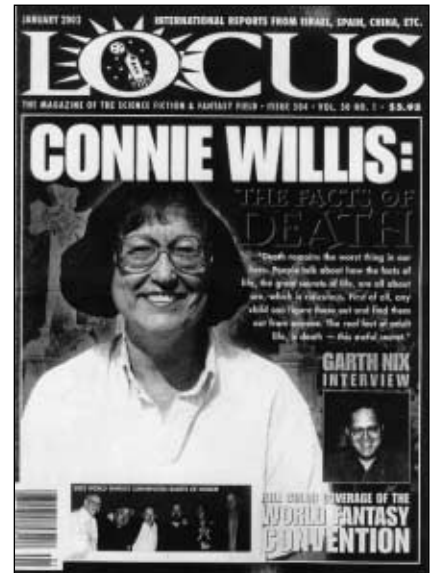
### THE GRIDLEY WAVE # 245

ca. A4/2 S.

The ERB Memorial Collection, University of Louisville, Ekstrom Library, Louisville, Kentucky 40292, USA

ERB-Zine: Neben der einen Seite mit neuen ERB-Editionen (Nebraska & Russland) gibt es zwei seltsame Funde: Zum einen dokumentieren Tarzan-Bücher aus den 20ern in England (Tauchnitz Edition) Probleme mit der Nationalität des Tarzanschöpfers (wir finden dort die Bezeichnung „British Author“), zum anderen ist da ein Brief von Ronald Reagan (January 19, 1988, White House) an George T. McWhorter (University of Louisville), in dem er auf einen Brief von ERB reagiert, den dessen Enkel Danton Burroughs zu seiner Geburt 1944 erhielt, um ihn an seinem 21. Geburtstag 1965 zu öffnen/lesen. McWhorter sandte das Schreiben dann 1988 an Reagan, weil der als ERB-Bewunderer galt – vor allem aber wegen der angesprochenen patriotischen Anliegen...: „If your generation shows more intelligence than past generations, perhaps there will be no more wars. But that is almost too much to expect. However, there is a chance. You have been born into the greatest nation

the world has ever known. Keep it great. Keep it strong. If you do, no country will dare to go to war if we say no.“ Ob man einem gewissen Bre:tsel-Bush diese Gedanken auch mal zuschicken sollte? Lieber nicht, wir wollen ihn nicht überfordern... Und Ronald? „it still has relevance today“ – und wir breiten den Mantel des Vergessens über diese Szenerie...



### LOCUS # 504

ca. A4/ 88 S.

Locus Publications, P.O.Box 13305, Oakland, CA 94661, USA

Semiprofmagazine: Connie Willis im Interview, das ist natürlich mehr als etwas! Alles unter der Überschrift „The Facts of Death“ – aber hier möchte ich einen erfreulichen Aspekt aufgreifen: „I love writing comedies. That’s where we get to win. That’s where, despite the fact that we have our foot in the bucket and are surrounded by idiots, we can still figure things out – maybe with a little help from luck, chance, providence, whatever. The human condition may be tragic, but it’s also very funny, and comedy helps us hang on to our perspective and keeps us from taking ourselves too seriously.“ Der zweite Interviewpartner ist Garth Nix, „Digging into Fantasy“ und mir bis dato unbekannt... Jede Menge kleiner bunter Fotos vom World Fantasy Con 2002 (Minneapolis) und die bekannten Rubriken in der Januarausgabe des SF & F Magazins, das auch Blicke gen Israel, Polen, Spanien, Slowakei, Brasilien, Portugal und VR China wirft (nur in Germany ist natürlich wie immer nix los) – und unter den Milestones-News mit folgendem beginnt: „Ursula K. Le Guin led a group of 50 war protesters to deliver a writers’ and artists’ petition against war on Iraq to Oregon congressman David Wu. The petition, started by Douglas Lain, was signed by over 225 writers and editors, including Le Guin, Terry Bisson, Charles N. Brown [Herausgeber von LOCUS], Michael Moorcock,

Ellen Datlow, Karen Joy Fowler, Jeffrey Ford, John Kessel, Lisa Goldstein, Kelly Link and James Patrick Kelly“...



**MEINUNGEN # 134**

A5/64 S./50 Ex

Cornelius Ibs von Seht, Müggendorfer Str. 10, 21762 Otterndorf

Clubzine: Ey, welch' eine Überraschung, das Internzine des SFC Überall existiert tatsächlich immer noch! Unsereiner nahm noch die Nummer 101 mit auf den Weg und verabschiedete sich dann – und nun lag die Februarausgabe im Postfach... Die Mitgliederzahl ist noch so ähnlich wie dunnemals, 35 People (2 davon online, was es nicht alles gibt), aber auch der Inhalt des Blattes scheint sich von der Tendenz her nicht wesentlich geändert zu haben – eine etwas seltsame Mischung von meist trockenen Themen aus allen möglichen Rubriken. Hier nun: Katastrophen der bemannten Raumfahrt (Anlass dürfte klar sein), Rezis, Jerry Goldsmith-Soundtracks, Kinoschau, vor allem aber Fantasy mit Horror- und Gothic-Touch (war früher immer in den Meinungen up to date), dazu eher schlichte Zeichnungen.

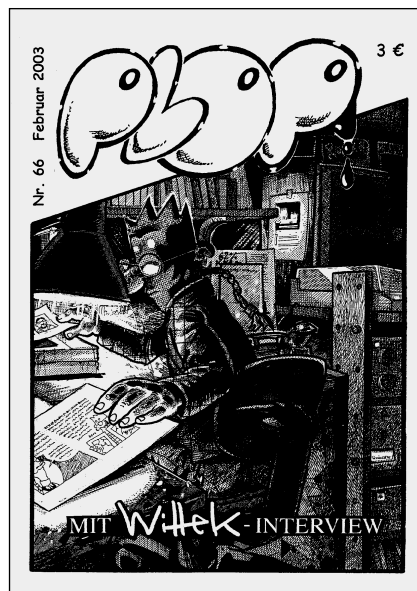
Besonders vorzuheben in dieser Ausgabe: 3 Berichte vom 15. AugustaCon (fand vom 10.-12.Januar in Augsburg statt) mit kleinen grobkörnigen, aber feinen Fotos; da ist man echt wieder im im Fandom zuhause, sowas kann man in letzter Zeit doch viel zu wenig lesen (von den seriösen Berichten schweigen wir hier lieber, die sind uns in der Hinsicht zu langweilig), also ein echter Genuss & Lesespaß. Fazit: Kein Grund für den alten Bremer, dort wieder einzutreten, aber doch Anlass, darauf ein Auge zu haben...

**PLOP # 66**

A5/64 S./150 Ex.

Andreas Alt, Kreuzbergstr. 7, 36100 Petersberg

Comiczins: Das dreimal jährlich erscheinende Insiderblatt mit den Comics in allen Schattierungen und Qualitäten gehört einfach dazu...! Ein vom Befragten (hier. Wittek) selbst gezeichnetes Interview ist doch was – wo sonst kriegt man sowas sonst schon zu bestaunen?!? Neben Rezis von Amateur- und Profimaterial gibt es jede Menge Comics (ungewöhnlich viele zum Thema Tod, meist aber in Richtung Funny), eine unterhaltsame Fülle und Mischung. Für unsereiner in persönlicher Hinsicht sehr erfreulich, dass sich hier eine weitere Folge des Holger Brommer/Jo84-Produkts „Kurt“ findet – er „hilft seinem Freund“ und irgendwie komme ich mir auch so desolat vor...



**SF-NOTIZEN # 541**

A5/12 S./45 Ex.

Kurt S. Denkena, Postfach 760 318, 28733 Bremen

Infazine: Neben einer Betrachtung zu Alternativweltwerke speziell zur Umkehrung der Entwicklung BRD-DDR (Andert/v.Ditfurth/Hammerschmitt) werden mit Bild nebst Legende Frank Böhmert und Karl C. Knoll präsentiert, also Autor sowie Verlagsleiter (Alte Uni Eppingen) in Sachen Perry Space Thriller (SFN # 436); dazu die jetzt offiziell gegen zu viel Menschlichkeit vorgehende Scientology und andere Kinderfeinde – und schließlich darf auch „Trivial-Extra“ nicht fehlen, dort wird neben Atlan-Centauri-Heften und einem Patzer von Michael Nagula auch das Alternativheft „Kollege in Not“ gewürdigt...



**XOOMIC # 5**

A4/52 S.

Frank Kemter-Verlag, Nürnberger Str. 111a, 90762 Fürth

Comiczine: Diesmal etwas dünner daher kommend befasst sich diese Ausgabe mit der traditionell eher kränkelnden deutschen Comicszene – ein Interview mit Boris Kiselicki und ein Porträt zu Ferdinand Lutz schaffen da etwas Klarsicht und Unterstützung. In Frankreich und Belgien gibt es in dieser Hinsicht keinerlei Probleme (gab es irgendwie noch nie, seltsam), interviewt werden Baru sowie Francois Schuiten, ein Bericht vom Festival in Angoulême gehört natürlich auch dazu – der Salon dort feierte sein 30. Jubiläum (da kommen sogar Schulklassen, um sich das anzugucken! das Gefühl von hoffnungslosem Neid drängt sich in mein erblasstes Gesicht)... Jede Menge ausführlicher Rezis und News (in Frankreich hat sich die Zahl der Comicverleger um 30 auf 180 erhöht, hilf-himmel) – ja, wir lesen dieses Magazin recht gern...



Das Rätsel vom März brachte uns erfreulicherweise mehrere richtig liegende Teilnehmer, die das Lösungswort „DORIS“ präsentieren konnten (wahrscheinlich war es durch die gedankliche Nähe zur Redakteurin etwas einfacher hinzukriegen). Bei der unheimlich spannenden Gewinnausschüttung blieben Otterndorf, Mettlach & Schnega auf der Strecke, während sich in die lange Schlange der Glücklichen einreihen konnte: Hersching-Antje!

Übrigens wurde von weiblicher Seite aus Herrn „Ich rufe meinen Anwalt!“-Kuschke geraten, doch zur Steigerung seiner Gewinnchancen eine Geschlechtsumwandlung vorzunehmen (Fragen Sie bitte Ihren Arzt oder Apotheker!)! Achso, auch noch: Diesmal war das Geschlecht der Teilnehmer erfreulicherweise ausgeglichen, sprich: 2:2!

Obacht! Wenn nicht alles total schief gelaufen ist, ergeben die ersten Buchstaben – von unten nach oben gelesen – einen Klon von Rainer Calmund!

Das Lösungswort wie kaum anders zu erwarten bis zum 10.04.2003 (22.22 Uhr) an die Spartenredaktion Fanzines (auch @ möglich) weiterleiten. Unter den Einsendungen mit der Angabe des richtigen Monsters wird etwas Schreckliches als Prämie ausgelost...

*Ad Gruselmania – ksd*

Damit die Innovation innerhalb dieser ungeahnte Tiefen erreicht, wechseln wir immer noch relativ jungen Sparte neue jetzt die Machart hin zum

## »Lustigen Silbenrätsel«

Mit den folgenden Silben sind 7 Wörter aus den unten aufgeführten doppeldeutigen Beschreibungen zu bilden. Bei richtiger Lösung sind das jeweils aus dem fanni-schen Dasein bekannte Namen, gell...!

AS – DIEK – EH – EM – HOF – MANN – MAS – MAT – ME – NOR – RICH – RIG – RIT – TER – THI – THO

- 1 .....
- 2 .....
- 3 .....
- 4 .....
- 5 .....
- 6 .....
- 7 .....

- 1 – Ältere Frauen mit Enkelkindern an einer Hochschule
- 2 – Person männlichen Geschlechts macht einen Ausflug mit Pferd
- 3 – Karl May-Buchtitel mit Weizenart
- 4 – Quiekendes Ferkel (sorry) auf dem Weg gen Arktis
- 5 – keine Frau auf dem Anwesen
- 6 – Gewerkschaft mit besonderem Ansehen
- 7 – Grauvoller Volksmusikdarsteller beim Ende eines Schachspiels

## Poeten der Zukunft

**Sonnabend, 5. April 2003**

**15.00 Uhr**

Rainer Stache und Bernhard Kempen  
Die Romanserie „Perry Rhodan“ aus literaturwissenschaftlicher Sicht

**16.00 Uhr**

Frank Böhmert  
Der Perry-Rhodan-Autor über die Andromeda-Taschenbücher

**17.00 Uhr**

Pause

**18.00 Uhr**

Erik Simon  
Der Science-Fiction-Autor und Herausgeber stellt sein Buch „Sternbilder“ vor

**19.00 Uhr**

Barbara Slawig  
Die Science-Fiction-Autorin stellt ihren Roman „Flugverbot“ (ehemals „Die lebenden

Steine von Jargus“) vor.

Parallel zu den Lesungen lädt Hardy Kettlitz zur Entspannung bei phantastischen Visionen und sphärischer Musik ein.

**Hinweis:**

Am Freitag, den 4. 4. 2003, um 20.30 Uhr, stellt Josef Tratnik im Rahmen der Lesereihe „ZeitReise“ am gleichen Ort die Perry-Rhodan-Hörspiele vor. Vorher finden weitere Lesungen mit Rainer Strecker, Kornelia Boje und Felicitas Hoppe statt.

Weitere Informationen unter:  
[www.kulturamt-mitte.de/bibliothek/schaeffer/index.html](http://www.kulturamt-mitte.de/bibliothek/schaeffer/index.html)

((Anmerkung vom FO-Chefredakteur: Möglicherweise ist der obenstehende Link nicht ganz aktuell. Zumindest mußte ich noch „suchend umeinanderklicken“. Besser klappt es mit folgendem Link: [www.kulturhaus-berlin-mitte.de/index2.htm](http://www.kulturhaus-berlin-mitte.de/index2.htm) Allerdings ist erst nach dem 22. März das April-Programm abrufbar – siehe Bild! -güff))



**Ort der Veranstaltung:**

Philipp-Schaeffer-Bibliothek  
Brunnenstr. 181 · 10119 Berlin (Mitte)  
Nähe U-Bhf. Rosenthaler Platz

**Moderation und Organisation:**

Bernhard Kempen  
Kärntener Str. 29 · 10827 Berlin  
E-Mail: kempen@epilog.de

## BAD EARTH -

**Basteis neue „Space Opera“-Serie von Manfred Weinland erscheint im April**

**BAD EARTH – so lautet der Titel der neuen Space Opera aus dem Hause Bastei. Schöpfer und Chefautor ist Manfred Weinland, der schon in der Vergangenheit erfolgreich für den Bastei Verlag geschrieben hat. Mit BAD EARTH legt Manfred Weinland eine neue und eigenständige Serie vor.**

Es ist das Jahr 2041, als sich das Raumschiff Rubikon dem Mars nähert. An Bord: drei männliche, nicht in vitro geborene Besatzungsmitglieder (Kommandant John Cloud und die Astronauten Darcy und Seymour) sowie drei Klone (die GenTecs Scobee – eine Frau –, Jarvis und Resnick). Bei den GenTecs handelt es sich um optimierte Menschen mit herausragenden Eigenschaften.

Ihr ursprünglicher Auftrag: Licht ins Dunkel des Scheiterns der ersten Mars-Mission, 22 Jahre zuvor, zu bringen. Kommandant damals war Nathan Cloud, der Vater unseres Helden John Cloud. Alle Teilnehmer kamen seinerzeit ums Leben, ihre Leichen jedoch verschwanden spurlos. Zwei Jahrzehnte haben die USA in geheimer Kooperation mit dem Neochinesischen Reich darauf hingearbeitet, einen Erkundungstrupp zum Mars zu entsenden, der den unbekanntesten Gefahren dort gewachsen sein und sie erforschen soll.

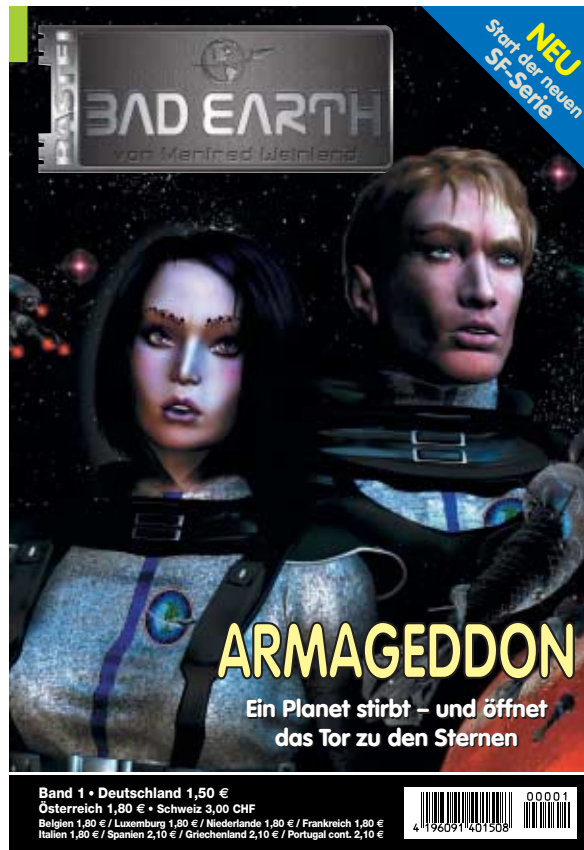
Doch noch vor der Ankunft auf dem roten Planeten geschieht das Unfassbare: Für mehrere Minuten kommt es zu einem totalen Energieausfall – sowohl auf der Erde, als auch an Bord der Rubikon und im übrigen Sonnensystem. Die Schwarze Flut, wie das Phänomen genannt wird, beschert der Erde die größten Verheerungen seit dem letzten Weltkrieg.

Aber das ist nur der Anfang – ein Vorbote der wahren Gefahr, die sich nähert. Tage später erscheint eine Armada fremder Raumschiffe und lässt die Erde hinter einem Schattenschirm verschwinden... In BAD EARTH wird die Erde von extra-terrestrischen Feinden angeknüpelt – und zur universellen Bedrohung.

Die Crew der Rubikon ist ent wurzelt – und wird in die tiefsten Tiefen der Galaxis verschlagen. Ihr primäres Ziel fortan: Die Rückkehr zur Erde. Und die Befreiung der Erde. Doch sie haben ein Problem, denn die Erde, so scheint es, will gar nicht befreit werden...

... oder ist alles ganz anders? Konnten die Außerirdischen besiegt werden, und hat sich die Menschheit nur deren Technologie zunutze gemacht, um ureigene Expansionspläne in die Tat umzusetzen?

Während sich der Outerspace bekämpft und die imperialistische Bedrohung durch Terra übermächtig wird, symbolisiert die Crew der Rubikon, unterstützt von dem geheimnisumwitterten Außerirdischen Dar-



nik, in BAD EARTH unsere Wertvorstellungen von Freiheit, Gerechtigkeit, Liebe, Mut, Zusammenhalt – entwickelt als Pendant zu einer zunehmend orientierungslosen Gesellschaft.

BAD EARTH erscheint ab dem 29. 04. 2003 14-täglich im Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhandel und kostet 1+50.

Weitere Informationen finden sich auch auf der Internet-Seite: [www.bastei.de](http://www.bastei.de)



Manfred Weinland, Jahrgang 1960, ist Schöpfer und Chefautor der neuen Science-Fiction-Heftserie BAD EARTH, die im April 2003 im Bastei-Verlag startet. Als Autor verfügt Manfred Weinland über langjährige Erfahrung. Schon mit siebzehn Jahren verkaufte er seinen ersten Hefroman an den damaligen Zauberkreis-Verlag. Es folgten rund zweihundert Romanveröffentlichungen im Taschenbuch, Paperback und Hardcover, unter eigenem Namen oder Pseudonym. Für die 1994 von ihm kreierte Bastei-Serie VAMPIRA war er nicht nur federführend für den durchgängigen roten Faden verantwortlich, sondern schrieb auch den Löwenanteil der Romane selbst. Die Serie brachte es bis 1999 auf insgesamt 110 Hefte und Taschenhefte und wird noch heute regelmäßig, nun allerdings im Hardcover, vom Zaubermond-Verlag mit neuen Abenteuern fortgesetzt. Auch der Inhalt der Heftserie erfährt im Zaubermond-Verlag unter dem Titel DAS VOLK DER NACHT in einer so genannten Klassik-Edition eine Neuauflage.

Daneben schrieb Manfred Weinland auch für weitere Serien des Bastei Verlages. Etliche JERRY COTTON Romane stammen aus seiner Feder, darüber hinaus hat er bei PROFESSOR ZAMORRA, der Wolfgang-Hohlbein-Serie DINOLAND, DAMONA KING, GESPENSTER-KRIMI und TRUCKER KING mitgewirkt. Sein Talent hat auch andere Verlage aufmerksam gemacht.

So hob er unter anderem für den HJB-Verlag, Neuwied, die Buchausgabe der 60er-Jahre-SF-Serie REN DHARK (seinerzeit von Kurt Brand entwickelt) aus der Taufe und trug in seiner Eigenschaft als Herausgeber und Mitautor dieser Buchreihe zu deren heutigem Erfolg bei.

Auch als Verfasser eines im Heyne-Verlag erschienenen PERRY-RHODAN-Taschenbuchs fand Manfred Weinland große Beachtung und gewann erst kürzlich für seine im Weitbrecht-Verlag erschienene Geschichte „Herz in Bernstein“ den begehrten PHANTASTIK.DE-AWARD für die beste Kurzgeschichte des Jahres 2001.

Neben dem Schreiben hat Manfred Weinland mehrere Bücher und Kurzgeschichten aus dem Amerikanischen übersetzt, u. a. für die Buchserie STAR WARS – YOUNG JEDI KNIGHTS aus dem vgs-Verlag, Köln. Für den Dino-Verlag, Stuttgart, betreut er als Lektor das Segment Roman-Adaptionen zu Videospiele, wie etwa RESIDENT EVIL, WARCRAFT und DIABLO.

## Artus lebt

Anne Eliot Crompton  
Merlins Tochter  
Piper Fantasy 6510, 8+90

Ob es diesen König überhaupt je gegeben hat, ist bis heute ungewiss. Eben da mag der Gund dafür liegen, dass sich hartnäckig weiter Geschichten um Artus ranken. Die schriftstellernde Zunft wird nicht müde, die Leserschaft greift ebenfalls immer wieder gerne zu, wenn die Legende um den Herrscher, seine Artusrunde und den Magier Merlin aufs Neue erzählt wird. Anne Eliot Crompton kommt uns nun mit einer Elfe, die angeblich „Merlins Tochter“ ist und sie weiß mit dem Roman durchaus zu faszinieren.

Die Schriftstellerin aus Massachusettes präsentiert übrigens eine originelle Erklärung, weshalb Artus in geschichtlichen Zeugnissen nicht namentlich erwähnt wird. Geschichtsschreibung wurde damals durch die Klöster betrieben, da aber der König die christlichen Klöster ausgeraubt habe, um sein Heer zu finanzieren, wurde er im Gegenzug von der damaligen Geschichtsschreibung ignoriert. Eine wunderbare Voraussetzung, um weitere Geschichten zu erdenken. Meine Kenntnis um all die bereits geschriebenen Artusvarianten ist weit davon entfernt, vollständig zu sein, so dass ich nicht behaupten kann, es sei neu, dem Volk der Elfen eine Rolle im Ablauf der Geschehnisse zuzuweisen. Da die Elfen aber ebenso wenig historisch verbürgt sind wie Artus, sind der Fantasie der Autorin keine Grenzen gesetzt. Den Spielraum nutzt Crompton und liefert eine überraschend ungewöhnliche Beschreibung des Waldvolkes ab. Es handelt sich um reichlich arrogante Geschöpfe, welche die eigene Art für weit überlegen halten. Dreist bestehen sie jedoch die Menschen um Nahrungsmittel und manchmal sogar um ihre Kinder. Die werden zuweilen verspeist, manchmal aber auch adoptiert, denn auch wenn so eine Menschenkind niemals eine richtige Elfe abgibt, so kann doch ein recht ordentliches Waldwesen daraus werden. Cromptons Elfen haben die „Moral“ von Tieren, nämlich gar keine. Es sind wild lebende Wesen mit dem Biorhythmus wild lebender Wesen, die sich die Natur nicht untertan machen, sondern mit und in den gegebenen Rahmenbedingungen leben. Bewusstsein haben die Elfen allerdings und da sie menschenähnlicher sind, als ihnen selber lieb ist, können sie sich sogar mit Menschen paaren.

Merlin ist ein solcher Mischling und zeugt als solcher mit einer Elfe eine Tochter – Niviene. Wie die meisten Elfenkinder wächst sie in den Zauberwäldern von Avalon auf und tötet als Kindergardistin mit vergifteten Pfeilen unerwünschte Eindringlinge. Anders als ihre Artgenossen besitzt sie jedoch ein fühlendes Herz und als eines



Tages sich Artus in den Wald verirrt, schläft sie mit ihm statt ihn zu töten. Sie ahnt jedoch nicht, dass ihr Liebhaber tatsächlich ein mächtiger König ist. Nach dieser Begegnung wird Niviene schwanger, gebiert einen

## China Miéville - „König Ratte“

Bastei-Lübbe Taschenbuch 24310, Originaltitel: King Rat, 462 Seiten, GB: 1998, BRD: Januar 2003, Übersetzung: Eva Bauche-Eppers

Im letzten Jahr erschien mit „Die Falter“ und „Der Weber“ der erst 2000 erschienene Roman „Perdido Street Station“ ebenfalls bei Bastei-Lübbe aufgeteilt auf zwei Taschenbücher. Für diesen Roman erntete China Miéville reichlich Lob und gewann den Arthur C. Clarke Award. Dem mittlerweile im SF- und Fantasy-Bereich sehr rührigen Lübbe-Verlag ist es zu verdanken, dass dieser Autor hierzulande eine Chance erhalten hat. Nachvollziehbar ist, dass zuerst der preisgekrönte Roman dem hiesigen Leser präsentiert wird. Schließlich ist es einfacher einen neuen Autor zu verkaufen, wenn dieser einen der bekannteren, amerikanischen SF-Preise gewonnen und durchweg gute Kritiken erhalten hat. Mit „König Ratte“ wurde nun Miévilles Debütroman nachgeschoben.

Die Handlung ist in London unserer Gegenwart angesiedelt. Der junge Saul Garamond kehrt zu Beginn des Romans nach einem etwas längerem Ausflug spät nachts in die Wohnung seines Vaters zurück. Das Verhältnis zwischen den beiden ist in letzter Zeit nicht besonders gut gewesen. So verwundert es einen auch nicht, dass die

Sohn und die vielfach erzählte Geschichte nimmt ihren Lauf mit den veränderten elfischen Vorzeichen. Die ist hinlänglich bekannt, weswegen auch eine leicht veränderte Fassung nicht die ganz große Spannung aufkommen lässt. Immerhin ist der Roman nicht so dick als dass es Schwierigkeiten machen würde über die eigentlich vertrauten Stellen locker wegzulesen. Im letzten Drittel dreht die amerikanische Autorin dann noch mal auf, denn der Schluss gehört wieder ganz den Elfen.

Das interessanteste an Cromptons Erzählung ist die ungewöhnliche Beschreibung des Waldvolkes. Es sind menschliche Eigenschaften, die sie den Elfen verleiht, aber eben genau die, welche wir lieber weg erziehen oder deren natürliche Existenz wir gleich ganz verleugnen: Grausamkeit, Hochmut und Eitelkeit. So ist „Merlins Tochter“ ein durchaus wohlwollender Blick auf alle Aspekte der menschlichen Natur, ohne dabei in ein pädagogisches Wertesystem zu verfallen. Ungewöhnlich genug scheint die Schriftstellerin auf gut lesbarem Niveau unterhalten zu wollen. Wer Fantasy mag, kann hier unbekümmert zugreifen.

ddd



Polizei Saul für den Mörder seines Vaters hält, der durch einen Sturz aus dem Wohnungsfenster, welches im sechsten Stock liegt, ums Leben gekommen ist. Saul, der seine Unschuld beteuert, wird als Hauptverdächtiger festgenommen und zu Verhören eingesperrt.

Hier trifft er auf King Rat, welcher ihm die Möglichkeit eröffnet zu fliehen und ihn mit einer unglaublichen Story konfrontiert. Bei Pauls Mutter, die bei der Geburt starb, handelte es sich um King Rats Schwester. King Rat selbst ist, wie es der Name schon sagt,



der König der Ratten. Ein Wesen, welches im Verborgenen lebt. In einer Welt, zu der die Menschen keinen Zutritt haben, die aber neben ihrer existiert. King Rat und seine Untertanen, die Ratten Londons, ernähren sich von den Abfällen der Menschen und fristen ein Dasein innerhalb der Kanalisation und der Kellergewölbe.

Saul, der völlig geplättet ist von den Eröffnungen seines Oheims, entdeckt nach und nach sein Rattenerbe. Allerdings gleitet er nicht nur immer mehr in die Welt seines vermeintlichen Oheims ab, sondern bekommt auch nach und nach heraus, dass King Rat ihm nicht ganz die Wahrheit gesagt hat. Vielmehr versucht dieser ihn zu manipulieren, um ihn zu einem willfährigen Werkzeug im Kampf gegen King Rats erbittertesten Gegner zu machen. Bei diesem Gegner handelt es sich um keinen geringeren als den Rattenfänger von Hameln, der vor Jahrhunderten King Rat und seinen Ratten eine vernichtende Niederlage gebracht hatte. Eine Niederlage, die sich so tief ins kollektive Rattenbewusstsein eingewoben hat, dass King Rat seit diesem Tag seine Gefolgschaft verloren hat. Er ist ein König ohne Untertanen, was er mit Sauls Hilfe endlich ändern möchte.

Ursula K. LeGuin

## Rückkehr nach Erdsee

„The Other Wind“, 200, deutsche Erstausgabe, aus dem Amerikanischen von Joachim Pente, Heyne TB 9229, 2001, 283 Seiten, 7+95.

Coverzeichnung: Don Seegmiller.

Eine RÜCKKEHR NACH ERDSEE findet im fünften Band des ERDSEE-Zyklus (bzw. Im sechsten, wenn die Storysammlung DAS VERMÄCHTNIS VON ERDSEE [Heyne TB 9153] mitgezählt wird) der US-amerikanischen Autorin Ursula K. LeGuin nicht statt. Der Begriff „Rückkehr“ impliziert ja, daß die Erdsee vorher verlassen wurde – allerdings nicht von den Protagonisten, sondern allenfalls von den Lesern und der Autorin... Aber die wählte einen gänzlich anderen – und treffenderen – Titel.

Wohl nur der deutsche Verlag wollte die potentiellen Leser überdeutlich darauf hinweisen, daß nun der fünfte ERDSEE-Roman vorliegt. Als ob es ein simpler Untertitel nicht auch getan hätte...!

Für einen weiteren ERDSEE-Roman boten sich der Autorin mehrere Möglichkeiten an: zum einen, den Band handlungsschronologisch vor den bisherigen Romanen anzusiedeln (wie sie es mit dem Großteil der Kurzgeschichte in DAS VERMÄCHTNIS VON ERD-

Saul findet sich sehr bald zwischen den Fronten wieder, denn auch der Rattenfänger ist in London und wird zur tödlichen Gefahr für ihn, seinen vermeintlichen Oheim und seinen Freunden.

China Miéville bietet seinen Lesern eine Mischung aus Fantasy, Horror, Gegenwarts-, Historien- und Subkulturroman. Obwohl dieser Roman innerhalb der SF-Reihe erschienen ist, finden sich SF-Elemente nun rein gar nicht. Zu Beginn könnte man dieses Werk noch für einen Krimi halten, aber sehr schnell wird dem Leser klar, dass er hier einen Roman gekauft hat, der viele Elemente miteinander vereint. Auffällig ist vor allem, dass sich Miéville sehr detailliert der Subkultur der Jungle-Musik widmet. Diese ist im Hintergrund der Handlung immer präsent und nimmt zum Ende hin eine beherrschende Rolle ein. Nun kann ich nicht sagen, ob der Autor hier persönliche Vorlieben oder Kenntnisse verarbeitet. Auf alle Fälle hinterließ er bei mir den Eindruck, dass er von dieser Musikrichtung fasziniert ist. Diese Subkultur und ihre Angehörigen stellen ein wichtiges Element des Romans dar.

Hierzu passt Sauls und seiner Freunde Einstellung gegenüber der Polizei und dem Establishment. Über weite Strecken liest sich

„König Ratte“ wie ein Subkultur-Roman, in dem der Autor seinen Lesern eine für diese völlig fremde Welt schildert. Eine Welt, zu der die Erwachsenen keinen Draht haben und die geprägt ist von Veränderungen. Stillstand bedeutet Langeweile und Uncoolsein. Die Welt der DJ's stellt das einzig wahre Leben dar.

Da ich persönlich mit dieser Musikrichtung wenig anzufangen weiß, konnten mich die Passagen, die sich um Jungle drehen, wenig begeistern. Hinzu kommt, dass der Autor die Vater-Sohn-Beziehung zu weit in den Vordergrund stellt. Fast wird dadurch der Fortgang der Handlung blockiert und man möchte den Roman genervt zur Seite legen.

Aber Miéville bekommt noch so gerade die Kurve und beendet den Roman mit einem rasanten Abgang.

Insgesamt gesehen hat mir „Perdido Street Station“ weitaus besser gefallen. Ansätze von Miévilles Können finden sich aber bereits in seinem Debütroman, so dass er als Ergänzung zu seinem reiferen SF-Werk durchaus lesenswert ist. Zumal der Leser so an der schriftstellerischen Entwicklung des Autors teilnimmt.

Andreas Nordiek

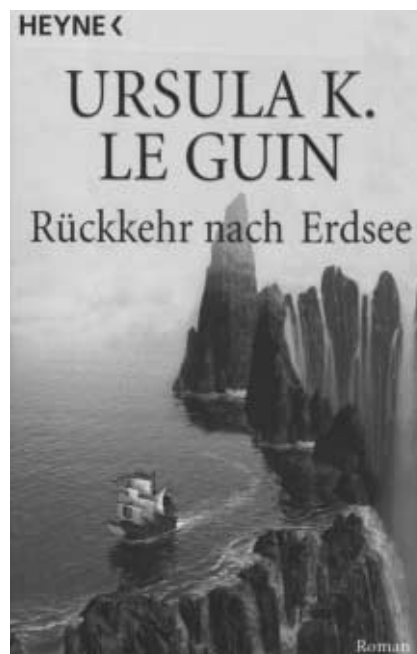
nu, der König Lebannen, der Drache Orm Irian u. a.

Die einzige Ausnahme stellt Erle dar, ein Zauberer mit einem bescheidenen Talent, das sich zum Ende des Roman allerdings und natürlich nicht unerwartet als entscheidend herausstellen soll.

Erle wird von einem (Alp-) Traum heimgesucht: Die Toten rufen ihn an die Mauer des trockenen Landes – und beginnen sie abzutragen, also die Grenze zwischen den Lebenden und Toten zu zerstören. Von Furcht getrieben begibt sich Erle auf eine Odyssee, die ihn von Gont, dem Exil Geds, über Havnor, den Hof König Lebannens, bis nach Rock, der Insel der Zauberer, führt. Hier lüften sich die letzten Geheimnisse der Beziehungen zwischen den Menschen und den Drachen, zu denen auch das des trockenen Landes gehört.

Es ist eine friedfertige Lösung, die sowohl die lebenden und die toten Menschen als auch die Drachen zufriedenstellt – womöglich der Ausdruck des Harmoniebedürfnisses einer alternden Autorin?! LeGuin ist immerhin 74 Jahre alt, so daß auch die Thematisierung des Lebens nach dem Tod Ausdruck ihrer Lebenssituation sein mag.

Trotzdem ist der Autorin gelungen, mit RÜCKKEHR NACH ERDSEE ihrem Fantasy-Zyklus einen gelungenen und plausiblen (Fortsetzung auf Seite 10)



SEE getan hat), zum anderen, ihn an die bisherigen anzuschließen. Leguan entschied sich für letzteres (ohne dadurch natürlich auf die andere Option zu verzichten), und so überrascht es nicht, daß in RÜCKKEHR NACH ERDSEE die bekannten Protagonisten auftauchen: der ehemalige Erzmagier Geld, seine Frau Tenor und seine Pflgetochter Teha-

## Edgar Allan Poes Phantastische Bibliothek

Markus M. Korb, der bereits als Herausgeber den Band „Jenseits des Hauses Usher“ im letzten Sommer betreute, hat nun angekündigt, dass im BLITZ-Verlag die Reihe „Edgar Allan Poes Phantastische Bibliothek“ erscheinen wird. Korb wird für die redaktionelle Betreuung der Reihe zuständig sein. Es sollen neue aber auch ältere Romane und Kurzgeschichtensammlungen hier erscheinen, die einen Bezug zu Poes Schaffen aufweisen. Näheres ist bislang noch nicht bekannt. Weder auf der Homepage des BLITZ-Verlags noch sonst wo habe ich neuere Meldungen gefunden. Da das letzte Update der BLITZ-Homepage aber bereits Anfang Februar eingestellt wurde, gehe ich davon aus, dass in den nächsten Wochen hier nähere Infos zu finden sind.

„Jenseits des Hauses Usher“ scheint sich jedenfalls so gut verkauft zu haben, dass Jörg Kaegelman bereit ist, eine eigenständige Reihe zu starten. Ähnlichkeiten mit der im Festa-Verlag erscheinenden Reihe „H.P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens“ sind nicht zu übersehen. Das Konzept könnte durchaus aufgehen, denn Poe gehört zu den Klassikern des Genres und Werke, die Bezug zu seinem Schaffen haben, sind in Amerika und England zuhauf erschienen.

Mich persönlich würde es freuen, wenn der BLITZ-Verlag die Druck- und vor allem die

Papierqualität für diese Reihe erhöht. Selbstredend ist es um einiges günstiger, wenn man Polen drucken lässt, aber dem Sammler und Liebhaber von Poe dürften sich alle Zehnnägel hochklappen, wenn er den ersten Band der Reihe in den Händen hält und dieser die gleiche Papierqualität wie „Jenseits des Hauses Usher“ aufweist. Hinzu kommt eine veränderte Erscheinungspolitik der Bände, denn der BLITZ-Verlag ist nicht gerade für die Einhaltung seiner Erscheinungsdaten bekannt.

Quelle: [www.horror-forum.com](http://www.horror-forum.com)

## Horror-Forum

Seit Anfang März findet sich unter [www.horror-forum.com](http://www.horror-forum.com) ein vom Festa-Verlag und LPL-Records betreutes Forum, in dem sich bereits etliche Leser und Autoren der Szene tummeln. Neben Diskussionen zu den Erzeugnisse des Festa-Verlags und LPL-Records finden sich diverse weitere Themengebiete. Wer schon immer mal eine Frage zu irgendeinem Buch oder Heft hatte, kann hier sicher sein, dass irgendjemand ihm diese wird beantworten können.

Ein Blick lohnt sich auf alle Fälle.

## Festa-Verlag

Wo wir gerade wieder einmal bei diesem rührigen Kleinverlag sind, gleich ein paar Neuigkeiten. Im Horror-Forum hat Frank Festa einiges verraten.

So wird der Roman PUNKTOWN von Jeffrey Thomas erscheinen. Ein Datum steht noch nicht fest. Auch wird ein Roman von Kim Newman angekündigt. Beide Romane werden in einer neuen Reihe, die den Arbeitstitel NEVERMORE trägt, erscheinen. Die Bände dieser Reihe sind auf 333 Exemplare limitiert, signiert und durchnummeriert.

Daneben wird es eine neue Paperback-Reihe geben. Diese soll die EDITION METZENERSTEIN ersetzen. Bekanntlich ist Frank Festa nicht ganz glücklich mit seiner Entscheidung die EM von Paperback auf Hardcover umgestellt zu haben. Der Roman „Hotel Transylvania“ von Chelsea Quinn Yarbro war als 21. Titel angekündigt, erschien dann aber im Januar diesen Jahres als dritter Band der neuen Reihe NOSFERATU. Sollte diese Reihe ein Erfolg werden, so trägt sich Festa mit dem Gedanken Titel in wesentlich kürzeren Abständen als bei EM erscheinen zu lassen.

Ende 2003/Anfang 2004 werden die Romane NIGHTLIFE von Brian Hodge und THE CARTOONIST von Sean Costello erscheinen.

Da die Homepage des Festa-Verlags regelmäßig upgedatet wird, lohnt sich ein Besuch fast immer. Zumal dieser Verlag für Leser dunkler Phantastik momentan die erste Adresse im bundesdeutschen Buchmarkt darstellt.

## Michael Marrak

In einem Interview plauderte Michael Marrak Mitte Januar ein wenig über seine weiteren Veröffentlichungen. Neben der Taschenbuchausgabe seines Romans „Imagon“, die wieder bei Bastei-Lübbe erscheinen wird (wohl erst im Frühjahr 2004), schreibt er an einem neuen SF-Roman, der aber nicht vor Ende 2004 bei Lübbe herausgebracht wird.

Vorher könnte aber beim Festa-Verlag noch eine umfangreiche Storysammlung erscheinen. Hier sollen fast alle Kurzgeschichten aus den Jahren 1995-2002 gesammelt verlegt werden. Viele dieser Geschichten sind in Anthologien und Magazinen erschienen, die seit langem bereits vergriffen sind.

Näheres dürfte sich, sobald der Vertrag unter Dach und Fach ist, auf Marraks Homepage finden.

## PANDAIMONION

Mit PANDAIMONION geht eine weitere Horror- und Phantastik-Buchreihe an den Start. Nachdem im Dezember letzten Jahres der Band PANDAIMONION als Story-Olympiade-„Spezial“-Einzelband erschien und erfolgreich war, wird das Konzept nun zu einer ganzen Reihe ausgebaut. Bereits im April soll der zweite Band erscheinen. Zwei weitere sind noch für dieses Jahr in Planung.

Näheres hierzu unter:  
[www.storyolympiade.de](http://www.storyolympiade.de)

## Professor Zamorra

Mittlerweile ist der 750ste Roman dieser Horror-Heftchenreihe erschienen und die Reihe läuft im dreiundzwanzigsten Jahr. Thomas Harbach hat diese Reihe näher beleuchtet und Dennis Ehrhardt, Claudia Kern und W. K. Giesa hierzu interviewt. Das sechsteilige Special findet sich unter [www.phantastik.de](http://www.phantastik.de).

(Fortsetzung von Seite 9)

Abschluß zu geben (worin beispielsweise Marion Zimmer Bradley in ihrer DARK-OVER-Serie versagte). Der Roman bietet eine Reihe von Informationen, die vor allem die Konflikte und Beziehungen zwischen den Drachen und den Menschen aus den vorherigen Romanen und Kurzgeschichten abschließend erklären. Der Handlungsablauf folgt zwar gängigen Mustern, der Roman wird aber wegen der Themenwahl nicht uninteressant. Auch ist RÜCKKEHR NACH ERDSEE in der bildreichen, stimmungsvollen Sprache verfaßt, die für LeGuin typisch ist.

Daß das Potential der Erdsee dennoch nicht ausgeschöpft ist, hat die Autorin bereits mit DAS VERMÄCHTNIS VON ERDSEE bewiesen. Es ist zu hoffen, daß sie noch mehrmals auf diese Art und Weise zur Erdsee zurückkehrt, auch wenn die letzten Geheimnisse der Erdsee in RÜCKKEHR NACH ERDSEE bereits offenbart wurden.

Armin Möhle, Wallenhorst

# Kurzgeschichten-Wettbewerb

## des E-Mail Newsletters Corona

Anfang März erreichte die Observer-Redaktion folgendes „Rundschreiben“ des Corona Newsletters (sicherheitshalber gleich zu Beginn als „Nicht-Spam“ deklariert).

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Autoren, Literaten und solcher Art Interessierte! Wir möchten Euch bitten, auf Euren Webseiten, in Euren Foren und Publikationen, sowie im engen und erweiterten Kreis Eurer Freunde und Bekannten auf die folgende Bekanntmachung hinzuweisen. Für Rückmeldungen jedwelcher Art stehen wir zur Verfügung und sind für Tipps und Anregungen stets dankbar!

### Start des fortlaufenden Kurzgeschichten-Wettbewerbs

Die nicht-kommerziellen Internet-Publikationen Corona Magazine und Corona Newsletter existieren nun, zumindest in ihren Wurzeln, seit 1997 und waren anfangs rein „Star Trek“-bezogen. Diese starke, monothematische Einengung haben wir schon lange abgelegt und uns der gesamten Phantastik zugewandt. Mit diesem neuen inhaltlichen Konzept konnten wir in den letzten Jahren bisher weit über 11.000 Leser für unsere Arbeit interessieren.

Eine weitere konzeptionelle Neuorientierung, Anfang 2003 ausgearbeitet, hat uns nun dazu bewogen, wieder mehr auf die Genre-Literatur einzugehen. Der Büchermarkt ist – was die Phantastik betrifft – seit langem in einer mittelschweren bis katastrophalen Krise und unser Anliegen ist es nun, unsere Leser wieder mehr für phantastische Literatur zu begeistern.

Unsere Botschaft lautet dabei: „Lesen ist wie Fernsehen im eigenen Kopf!“ Doch nur die Botschaft alleine vermag vielleicht nur Geringes auszurichten. Ein Beweis – oder zumindest der Anfang eines solchen – muss ebenfalls her, um zu zeigen, wieviel unterhaltsamer eine gute Geschichte in Textform gegenüber einer langweiligen Serien-Episode im TV sein kann.

Aus diesem Grund starten wir ab sofort den – bis auf Widerruf – fortlaufenden Story-Wettbewerb des Corona Newsletters. Um einerseits den Abonnenten unseres Newsletters qualitativ gute und unterhaltsame Kurzgeschichten aus der Welt der Phantastik und andererseits Autoren ein Forum von über 11.000 potenziellen Lesern zu bieten, haben die Herausgeber der Anthologie „Welten voller Hoffnung“, Barbara Jung und Olaf Brückhe, zusammen mit den Herausgebern des Corona Magazines den Ablauf dieses Kurzgeschichten-Wettbewerbes ausgearbeitet. Im Abstand von einigen Wochen werden jeweils neue „Themenrunden“ gestartet. Au-

toren – Amateur oder Profi, ganz egal – können bis zum jeweiligen „Einsendeschluss“ eine von ihnen verfasste Kurzgeschichte, die vage in das ausgerufen Thema passt, an die folgende E-Mail-Adresse kurzgeschichte@corona-newsletter.de schicken.



Oben: Die Startseite vom Corona-Magazin, wahlweise mit Flash-Gimmicks oder als HTML-Fassung in der „Light-Version“.

Links: Der Devotionalien-Shop, mit allem, was der Star-Trek-Fan braucht.

**3. Runde, Thema:**  
Abenteuer Zeitreise  
(Gast-Juror: H. D. Klein)  
Einsendeschluss: 27. April 2003

**((1. Runde + 2. Runde:**  
*werden hier nicht publiziert, da diese Termine bei Drucklegung des Fandom-Observers bereits verstrichen sind.* -güff)

Eine Jury, zu der pro „Themenrunde“ ein „prominenter und fachbezogener Gast-Juror“ gehört, liest sämtliche Einsendungen und wählt die drei jeweils besten Kurzgeschichten aus. Diese drei ausgewählten „Gewinner“ werden dann nacheinander in den drei Corona Newsletter veröffentlicht, die zwischen zwei Corona Magazines erscheinen.

### Und nun?

Soweit also die Kurzmitteilung von Mike Hillenbrand. Auf der oben genannten Webseite auf den „Storywettbewerb“ die kompletten Teilnahmebedingungen. Natürlich gilt für diesen „Wettbewerb“ – wie auch für die meisten anderen – „Kohle gibt es keine, also Honorare werden nicht gezahlt“. Hat irgendjemand etwas anderes erwartet? Na, na!

Das Gefühl „den 11.000 Corona-Lesern was Gutes zu tun“ muß dem Teilnehmer

also schon ausreichen, ebenso wie die Aussicht, auf einen „Link“ mit Kurzbiografie des Autoren. Ob die „Rechte“ an der eigenen Erzählung dabei abgetreten werden, ob die Geschichte „exklusiv“ für den Wettbewerb verfaßt werden muß, geht aus den Informationen leider nicht hervor. Hier wird nur darauf verwiesen, daß Autoren, gleich ob Fans oder Profis, gewährleisten müssen, daß keine Rechte „Dritter“ auf den Geschichten liegen.

Von Corona selbst gibt es noch den E-Mail-Newsletter, den man abonnieren kann. Außerdem den WEB-Shop, der mehr für den Star-Trek-Fan von Interesse ist. Hier lassen sich allerlei Devotionalien käuflich erwerben. Vom Sabberlatz für die ganz Kleinen, über Figuren, Modelle, Phaser und was das Herz sonst noch so begehrt.

Putzig: Beim Link auf den Shop wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß man mit dem Shop-Betreiber nix, aber auch gar nix zu tun habe. Warum auf der „Merchandising-Seite“ dann allerdings „groß und mächtig“ Corona-Webshop drüber steht, ist wohl das Geheimnis der Corona-Macher.

Zurück bleibt ein zwiespältiger Eindruck. Macht man den Wettbewerb in der Hoffnung mehr Leute auf die Web-Seite zu ziehen? Will man „umsonst“ Geschichten abgreifen? Oder hat man rein „altruistische Motive“?

Günther Freunek

## Fickende Fische:

Unfälle prägen das junge Leben von Jan (Tino Mewes). Infiziertes Spenderblut verpasste ihm vor Jahren HIV - der Zusammenprall mit der übermütigen Nina (Sophie Rogall) die große Liebe. So treffen für Jan zwei Extreme aufeinander, die er nicht in seinem Kopf zusammen setzen kann. Der Tod ist kein Fremder für ihn. Die Liebe zu einem selbstbewußten, hübschen Mädchen schon. So ziehen ihn zwei Seiten seiner Selbst auseinander, denn der Pessimist will sich von allem Leben in sein Zimmer verabschieden; der Optimist aber hinaus in die Wärme einer aufrichtigen Umarmung. Sows hält keiner auf Dauer aus. Also gibt Jan Ninas offensivem Werben bald nach. Es ist ein Schritt, von dem er weiß, daß er ihn vielleicht bald bereuen wird. Schließlich gibt es da eine Wahrheit, die er ihr irgendwie gestehen muß. „Muß“ ist gut. Aber wie soll er Nina klar machen, daß selbst der kleinste Kuss in ihm die Panik aufsteigen läßt? Reinen Tisch machen, klar! Aber was wenn Nina die Panik kriegt und dann nichts mehr von ihm wissen will!? Die Hoffnung auf ein aufregendes Stück Glück vom Leben macht Jan schwach. So schwach, daß er jede Chance vorbei ziehen läßt. Irgendwann versteht Nina seine Ablehnungen nicht mehr und macht verbittert Schluß. Jan benimmt sich wie ein verstockter Fisch.

Warum nur will er ihre Liebe nicht, fragt sie sich. Nur der Zuschauer weiß, daß sich Nina bereits infiziert hat.

Neben der von Almut Getto (Ophüls-Preis 2002) ohne heuchlerische Sentimentalitäten inszenierten Aids-Thematik sind es definitiv die beiden Darsteller von Jan und Nina, die den Betrachter in hohem Maße zu fesseln verstehen. Sekunden jeweils nur in ihren Rollen und schon hatten beide Figuren für den Betrachter ihr Fundament gewonnen. Authentizität, wie es auch genannt wird. So vermögen beide auch die immer wieder eingestreuten symbolischen Spielereien des Drehbuchs (Wasserträumereien) und das (in dieser drastischen Form) völlig unerwartete (und dramaturgisch unvorbereitete) Ende aufzuwiegen. Für ein Spielfilmdebüt ist FICKENDE FISCHEN an sich also keine schlechte Arbeit. Wiederum aber ein deutscher Film, der auch wegen seiner (aus der Mode gekommenen?) Materie, bedeutend mehr Zuschauer verdient hätte.

## Große Mädchen weinen nicht

Echte Freundschaft ist für Kati (Anna Maria Mühe) und Steffi (Karoline Herfurth) wichtiger als alles andere. Nicht einmal Jungs sind da mehr als ein Intermezzo; ein neuer Gesprächsstoff bestenfalls - auch wenn Steffi eher monogam liebt und Kati

von einem Debakel zum nächsten schlittert. Hochgefühl, Sex, Trennung & verletzte Gefühle. Alles in einem Rutsch. Aber da ist ja immer ihre beste Freundin. Keine Frage, Steffi ist für sie der wichtigste Mensch überhaupt. Ob es an ihren tollen Eltern liegt weiß die 17-Jährige nicht; sie weiß nur, daß sie ihre eigenen Eltern ankotzen. Die frömmelnde Mutter (Gabriela Maria Schmeide) ebenso wie der verständnisvolle aber willensschwache Vater (Matthias Brandt). Kati will leben! Und davon kann sie keine Bigotterie abhalten. Außer solchen Kleinigkeiten scheint aber alles perfekt zu sein. Bis zu dem verhängnisvollen Abend, an dem sie Steffis Vater (Stefan Kurt) mit seiner Kollegin Jeanette (Teresa Harder) rummachen sehen. Für Steffi bricht die heile Welt in sich zusammen. Sie, die ihren Vater liebt und ihre Mutter (Nina Petri) vergöttert, kann mit einer Lüge „Familie“ nicht leben. Eiskalter Haß steigt in ihr auf und macht aus einer toughen Tochter einen unberechenbaren Racheengel.



Für Kati geht die Vergeltungsoffensive anfangs ja noch irgendwie in Ordnung. Jeanettes Auto zerkratzen. Die Wohnungstür verkleben. Ihrer Tochter Tessa (Josephine Domes) zum Schein die Freundschaft anbieten, um sie bei passender Gelegenheit aufzulaufen zu lassen. Aber als Steffis Pläne immer weiter eskalieren, gerät Kati in arge Gewissensnot. Wie weit soll freundschaftliche Treue gehen? Kann sie tatenlos zusehen wie Steffis Hass nicht nur Tessa in Gefahr bringt, die Ehe ihrer Eltern zerstört und sie selbst immer tiefer in die Verzweiflung treibt?

Kann sie nicht, eben weil ihr Steffi soviel bedeutet! Kati beschließt das Richtige zu tun. Auch wenn Steffi sie dafür ewig hassen mag.

Mit ihrem Debüt für die große Leinwand ist Maria von Heland ein beachtliches Stück Drama gelungen. Ein Film, der fast wie die klassische Teenie-Komödie zu beginnen scheint, nur um dann den Vorschlaghammer für die Magengrube zu platzieren. Gleichermaßen für Regie und Drehbuch verantwort-

lich, zeichnet Maria von Heland nicht nur das feinsinnige Portrait zweier unterschiedlicher Mädels, sondern sie blättert die Entwicklungsgeschichte einer intimen Freundschaft Szene für Szene auf. Man/frau erfährt wie aus Liebe Haß und aus Zuneigung Verachtung wird. Dies ohne dabei den leichten Weg zu gehen, indem die Rollenverteilung Gut/Böse eingegangen wird. Mit inszenatorisch leichter Hand sind zudem Schicksale und Entwicklungen diverser Nebenfiguren eingeflochten, die gelungen der Haupthandlung zuarbeiten und so für weitere, komplexe Verwicklungen Sorge tragen. Kurz vor dem Ende wähnt man sich so fast an eine Christiane F.-Tragik erinnert, bevor es dem Film im Finale gelingt alle Figuren - ohne Kitsch - zu einem guten Ende zu führen. Ein Film, der nicht zuletzt auch durch sein phantastisch spielendes Duo Mühe/Herfurth überzeugt. Ein Duo übrigens, das sich durch den Auftritt von Josephine Domes geschickt zum Trio wandelt. So besehen spielt GROSSE MÄDCHEN auch mit dem Motiv der Dreiecksgeschichte.

Obwohl der Verleih in seinem Trailer den eher falschen Eindruck vermittelte, der Film würde insgesamt eine locker, flockige Jungmädels-Story (à la MÄDCHEN, MÄDCHEN?!) bedienen, wollte ihn nur ein verschwindend geringer Teil der Kinogänger sehen. Ein Glück, daß es also noch das klassische Programmkinos gibt. Ansonsten wäre mir der, nach Levys VÄTER, zweitbeste deutsche Film des vergangenen Jahres nicht unter die Augen gekommen.

## FRAILTY

Man/frau könnte den Originaltitel frei wohl am besten mit „moralischer Zerbrechlichkeit“ übersetzen. So besehen ist es verständlich wenn der hiesige Verleih daraus einen griffigeren Titel zu machen versuchte. Daß dann kurzer Hand ein „DÄMONISCH“ daraus gezimmert wurde, mag auf den ersten Blick nicht weiter verwundern - immerhin streift es inhaltlich die Handlung. Aber ganz gerecht - wie eben „Frailty“ - wird er dem Film von Bill Paxton nicht.

Von einer Stunde auf die andere hat sich Dad (Bill Paxton) verändert. Sein junger Sohn Fenton (Matt O'Leary) will diese unheimliche Wandlung zunächst nicht wahr haben. Aber als sein geliebter Vater eines Nachts tatsächlich eine gefesselte Frau beschuldigt ein Dämon zu sein und sie anschließend brutal tötet, ist es für ihn klar, daß sein Vater irgendwie zum Mörder wurde. Geplagt von seinem Gewissen sieht er zudem mit Entsetzen, daß sein kleiner Bruder Adam (Jeremy Sumpter) völlig auf die Story von „ihrem göttlichen Auftrag“ einsteigt. Erfolglos will Fenton seinen Vater, oder zumindest Adam vom Schrecklichen dieser Tat überzeugen. Eine kurze Zeit nur versucht er sich mit dem Verdrängen der



Mordtat über Wasser zu halten. Aber nachdem er beim nächsten Opfer gezwungen ist, als Lockvogel mit zu machen, bricht es aus ihm heraus. Fenton rennt zum Sheriff. Ein tragischer Irrtum, denn zu guter Letzt bringt Dad auch ihn (!) um. Nicht ohne dem verzweifelten Jungen noch zu sagen, daß das alles nur seine Schuld sei. Fenton steht vor der Wahl sich zum göttlichen Auftrag seiner Familie zu bekennen, oder aber plötzlich selbst als Dämon (!!) bestraft zu werden.

Erzählt wird diese Geschichte FBI-Mann Doyle (Powers Booth) von einem inzwischen erwachsen gewordenen Fenton (Matthew McConaughey). Er bittet ihn mit in seine entlegene Heimatstadt zu kommen, wo er sich dem Sheriff stellen und die Gräber unzähliger Vermisster zeigen will. Der Spuk soll nach all den Jahren sein Ende finden.

Natürlich wartet das gelungene Regiedebüt von Bill Paxton noch mit einigen Wendungen und einem absolut irritierendem Ende auf. Aber *FRAILITY* ist ganz gewiß nicht der einfach gestrickte Horror-Streifen von der Dämonenjäger-Familie in göttlicher Mission. Auch nicht das hohe Lied auf Todesstrafe und Selbstjustiz. Dann wäre das Skript in der Tat bestenfalls für den Schredder gut. Nein, die moralisch eindeutige Wertung des kommenden Geschehens unternimmt der Film bereits früh und ist in der Figur des jungen Fenton zentriert. So besehen hat *FRAILITY* dann ein ausgesprochen ungutes, ein böses Ende. Vergleichbar vielleicht mit Don Siegel's Klassiker *DIE DÄMONISCHEN* (1956).

Im Grunde wäre der hiesige Verleihtitel dann gar nicht so falsch.

## Solino

Vater Romano (Gigi Savoia) ist mit dem Leben in Norditalien unzufrieden und so reist die vierköpfige Familie, nach langem Drängen, ins Ruhgebiet der frühen Sechziger. Hier läßt sich schnell gutes Geld verdienen, meint Papa. Mutter Rosa (Antonella Attili) – wie gewohnt, die Seele der Familie – ist davon allerdings nicht so überzeugt. Die Zwiebeln zu mickrig, das Wetter zu regnerisch und ein Bidet kennen die Deutschen auch nicht. Was soll hier aus ihnen nur werden?!

Es dauert nicht lange, da ist Romano die Knochenarbeit unter Tage auch schon wieder zuviel. Rosa macht ihrem wankelmütigen Ehemann eine ordentliche Szene und beschließt die Dinge auch in Deutschland in die eigenen Hände zu nehmen. Ihre Landsmänner sehnen sich hier alle nach der feinen Küche von Zuhause; warum also nicht für zahlende Gäste kochen. Nicht lange und mit dem „Solino“ eröffnet die allererste Pizzeria.

Die Jahre vergehen und die beiden Jungs der Familie Amato sind erwachsen geworden. Gigi (Barnaby Metschurat) würde lei-

denschaftlich gern etwas mit Filmerei machen. Sein Problem ist, daß Papa ihn auf eine Fachschule schicken will, um später die florierende Geschäftsidee auszubauen. Giancarlo (Moritz Bleibtreu) ist das Ganze eher egal. Seit Kindesbeinen durfte er erleben, wie sein jüngerer, schönerer Bruder so ziemlich alles gelang; bei Mädchen oder sonstwo. Also, warum sollte es ihm nicht einmal dreckig gehen.

Mit der familia steht es also in der Fremde nicht gut. Als dann auch noch die überarbeitete Mutter an Leukämie erkrankt, kommt es zur Zerreißprobe. Gigi begleitet seine kranke Mutter zurück nach Italien, Papa denkt nicht daran sein Restaurant aufzugeben und Giancarlo ist jetzt erst recht alles egal. Zehn Jahre werden vergehen bis drei der Familie Amato wieder zueinander finden.

Der gebürtige Hamburger Fatih Akin inszenierte mit seinem dritten Spielfilm zum ersten Mal ein Drehbuch, das nicht von ihm selbst stammte. Zwar bewegt er sich wieder in ihm bekannten Lebenserfahrungen; trotzdem will ihm die authentische Nähe zu den Figuren diesmal nicht ganz gelingen. Bis auf die starke Mutter kann einen keiner der Charaktere so aufrichtig interessieren. Akin müht sich redlich damit den Zusammenprall alter Sitten und modernischer Spinnereien (Drogen, Sex & Hippie-Musik) zu dokumentieren. Das Feuer der Konfrontationen lodert dabei allerdings nicht endgültig auf. So ist *SOLINO* alles in allem ein eher harmloser Unterhaltungsfilm geworden, der immerhin (vielleicht gerade deshalb?) ausgesprochen erfolgreich in den Kinos lief.

## One Hour Photo

Seymour Parrish (Robin Williams) ist ein Mensch, der von anderen in der Regel nicht weiter beachtet wird. Die Kunden in seinem Photoservice würden vermutlich auch einem Automaten ihre Filmrollen zum entwickeln abgeben – ohne den Unterschied zu bemerken. Dabei ist Sy wirklich nach allen Regeln der Kunst darum bemüht den Kunden ein Bestmaß an Qualität zu liefern; schließlich ist die Arbeit hier im Supermarkt sein einziger Lebensinhalt geworden. Fast! Denn mit den Photos der Familie Yorkin hat es eine ganz besondere Bewandnis. Seit Jahren macht sich Sy eine Extrakopie der Filme, die Nina Yorkin (Connie Nielsen) jede Woche zum Entwickeln vorbei bringt. Die Bilder von trauter Dreisamkeit bedecken zwischenzeitliche die Wände von Sys ansonsten schmucklosem Apartment. Eine Traumwelt, in der ein vereinsamter Mensch die Rolle des geliebten Onkels in (s)einer perfekten Familie spielen kann. Nur besteht die Gefahr, daß Vorstellungen irgendwann ihren Fuß in die reale Welt setzen. Seymour – versucht doch noch ein wenig menschliche Nähe in sein Leben zu bringen – bemerkt die dro-

hende Gefahr nicht. Es beginnt mit kleinen Aufmerksamkeiten beim Service, Geschenken für den Sohn (Dylan Smith), zufälligen Begegnungen, heimlichen Beobachtungen und ehe sich Sy versieht, steckt er in ernsten Schwierigkeiten: Er wird gefeuert!

Nicht genug, muß Seymour in seiner Verzweiflung auch noch entdecken, daß Dave Yorkin (Michael Vartan) seine Frau mit einer Jugendfreundin (Erin Daniels) betrügt. Das Maß ist voll! Sy Parrish dreht durch.

Es ist ein beliebtes Klischee der Gesellschaft geworden, daß einsame, kontakt-scheue Menschen irgendwann einmal Amok zu laufen gedenken – als ob sie mit einem Akt der Gewalt ihr Recht am Leben einfordern. Ein Klischee an dem auch der Film von Mark Romanek nicht vorbei kommt. Leider, denn *ONE HOUR PHOTO* wäre sicher durchweg überzeugender geraten, wenn die Macher nicht auf diese „sichere Bank“ des Psychothrillers gesetzt hätten. Rein theoretisch hätte Sy auch damit auf die Treulosigkeit Daves eingehen können, daß er ihn direkt zur Rede stellt. Immerhin ist er ja Onkel Sy. Aus dieser (weniger spektakulär gestrickten!) Situation hätte sich dann eine tragische Konfrontation entwickelt, die der Romaneks (er schrieb auch das Drehbuch) entsprochen hätte. Einziger Unterschied: Sy Parrish wäre dann nicht der kalt planende, Messer schwingende Standardpsychopath. Seine Verzweiflung, die Tragik seines Lebens wäre bedeutend intensiver zum Ausdruck gekommen. So aber suggeriert der über weite Teile ja überzeugende Film die Existenz eines quasi Automatismus in seiner Figur. Immerhin erspart uns Mark Romanek mit einem geschickten (wie spannenden) Zug die Vollendung des Psychopathen-Klischees.

## Die Herrschaft des Feuers

Die Welt liegt in ihrem Schutt. Vor etwa zwei Jahrzehnten legten Bauarbeiten in London einen Drachen frei und der Anfang vom Ende begann. Aus einem Ungetüm wurden viele und innerhalb weniger Jahre war die Menschheit nahezu ausgelöscht. Für Quinn (Christian Bale) ist all das schmerzliche Vergangene. Jetzt gilt seine Sorge einzig dem Überleben der wenigen Menschen, die sich seiner Führung anvertraut haben. In einer zur leidlichen Festung ausgebauten Ruine haben sie sich verschanzt und versuchen die Aufmerksamkeit der Drachen nicht zu erregen. Just nach einer verlustreichen Attacke auf die nahe Tomatenpflanzung (!) naht allerdings weitere Unruhe. Aus der Turmluke seines Abrams steigt eines Morgens Van Zan (Matthew McConaughey) und verkündet mit überzeugungsgestählter Stimme, daß er aus den Staaten rüber geflogen sei, um die Drachenherrschaft am Ort ihrer

Entstehung zu beenden. Er und seine Truppe würden in London dem einzigen männlichen Drachen die letzte Ölung verpaßen. Quinn ist von dem Kommandounternehmen wenig überzeugt – auch nachdem Van Zan den Drachen vom Vortag harpuniert. Die Gefahr für alle scheint ihm zu groß zu sein. Nicht von ungefähr, denn als sich die dezimierte Truppe wackerer Amerikaner an der Stadtgrenze eingefunden hat, wird sie auch schon von Draco persönlich eingeäschert. Kurz darauf ist Quinns Trutzburg endgültig zerstört und er macht sich mit den beiden letzten Überlebenden des Expeditions-Chorps auf zum finalen Showdown.

Der Versuch sich am Genre des post-apokalyptischen Abenteuerfilms zu vergehen, ist dem Team um Regisseur Rob Bowman eindrucksvoll gelungen. Über die Laufzeit von 102 Minuten beherrscht eine phänomenale Abart der schlichten Langeweile das Geschehen – kolossale Ödniss. Nichts wird von Seiten des Films unternommen, um mich als Zuschauer für die Story oder deren Figuren zu interessieren. Von der Erschaffung einer düsteren Atmosphäre, einer ultimativen Bedrohung etwa ganz zu schweigen. Die (dem Standard heutiger Technik entsprechend animierten) Drachen könnten ebenso eindrucksvoll von einem Rudel Amok laufender Wild-Enten ersetzt werden. Der kraftlos sich voran schleppten Story fehlt jedweder Biß, jede vitale Konfrontation zwischen konträren Charakteren. Man muß allerdings eingestehen, daß es dem Drehbuch per se an solchen fehlt. Christian Bale den altersvorsichtigen Hoffhund mimen zu lassen, während Matthew McConaughey sich verwegen in seine Zigarre verbeißt, genügt als tragendes Konzept nicht sonderlich.

Zuhauf offene Fragen beschert dem geduldig wartenden Zuschauer der Fortgang der Ereignisse. Worin mag so zum Beispiel der Sinn bestehen, einen Mann vom Hubschrauber abspringen zu lassen, zwei weitere ihm folgen zu lassen, um schließlich den Drachen hinter dem Ersten mit Fangnetzen dingfest zu machen?! Eine Minute später (nach dem Scheitern der Aktion!) wird der selbe Drache von einer ordinären Harpune erledigt. Abgesehen von den Fragen, die diese einfache Tötungsart im Bezug auf die Ausbreitung der Plage aufwirft – warum wird der Drache nicht gleich so getötet? Von der Option, einen Kampfhubschrauber in dieser Hinsicht zu nutzen, einmal ganz abgesehen. Eine weitere unbeantwortete Frage ist die nach der Taktik Van Zans für die Operation „London“; einfach mit einem Panzer, knapp 200 Mann, gepanzerten Fahrzeugen und einem Heli in die Trümmerlandschaft einzuschneien kann es ja wohl nicht gewesen sein. Oder doch?! Kleinigkeiten wie die Größe (!) des Transportflugzeugs, das die eben aufgezählte Truppe, nebst Versorgungsgütern, über den Atlantik brachte, nicht zu vergessen.

Eine gute Szene konnte sich dennoch in diesen schlecht inszenierten Filmversuch retten: Wenn Quinn für die Kinder seiner Überlebenden eine Szene aus STAR WARS: EMPIRE nachspielt.

## Ghost Ship

Der Captain (Gabriel Byrne) der „Arctic Warrior“ und seine Crew aus Bergungsspezialisten erhält von dem etwas linkisch wirkenden Piloten Ferriman (Desmond Harrington) die Positionsdaten für einen seit Jahrzehnten verschwundenen Luxusdampfer. Das in internationalen Gewässern herrenlos dümpelnde Schiff wäre eine anständige Prise für alle. Nach kurzer Beratung ist man/frau sich einig Ferriman zum Partner zu machen. Als die „Arctic Warrior“ dann Tage später die „Antonia Graza“ tatsächlich an der errechneten Position findet, ist es für den



Großteil der Besatzung bereits zu spät. An Bord des unheimlichen Schiffs gefangen, wird die Crew nach und nach von ihren jeweils eigenen Begierden dahingerafft. Egal ob Habsucht, Eifersucht oder Triebhaftigkeit – für jeden Menschen hat das Böse ein schreckliches Ende parat.

GHOST SHIP ist ein einigermaßen solider Gruselfilm geworden, inszeniert nach dem beliebten Schema F. Er birgt zwar keinerlei sonderliche Überraschungen; dafür langweilt man sich aber auch nicht, während man die einzelnen Versatzstücke des Bausatzes zusammen sucht. Schauspielertisch gefallen kann am ehesten Emily Browning, die den Part eines einsamen Geist-Kindes (Katie) mimt und in dem Ripley-Klone Epps (Juliana Margulies) entsprechende Mutterinstinkte weckt. Leider sind Passagen, die den Betrachter so ein wenig zu fesseln verstehen, allzu rar gesät. Zwangsläufig störend wirken die schlecht geschnittene Szenenfolgen, in denen die Crew routiniert den Dampfer flott macht, obwohl erst kurz davor wieder einer von ihnen unter höchst erschreckenden Umständen starb.

Gegen Ende stellt es sich heraus, daß der wracke Pott ein Seelenfänger im wahrsten

Sinne des Wortes ist. Ein Abgesandter der Hölle verführt Reisende und Seefahrer zu schändlichen Gewalttaten, deren ebenfalls sündige Opfer Sein werden. Ruhelose Geister bis der Abgesandte das Pensum voll hat, um mit allen in die Hölle zu fahren. Ungeklärt bleibt in diesem Zusammenhang allerdings, welcher schändlichen Tat sich eigentlich die kleine Katie schuldig gemacht haben soll.

## Sweet Home Alabama:

Melanie (Reese Witherspoon) hat es in New York geschafft. Nicht nur die erste Modekollektion ist ein voller Erfolg, auch der liebe Andrew (Patrick Dempsey) macht ihr noch am selben Abend einen Antrag – im Tiffany's. Alles könnte bestens sein wäre da nicht Mels altes Leben, das sie in Alabama vor Jahren zurück ließ; unter anderem auch eine noch immer nicht geschiedene Ehe mit ihrer Jugendliebe Jake (Josh Lukas). Als die Heiratspläne ruchbar werden – Andrews Mutter ist zufälligerweise die Bürgermeisterin der Metropole – verschwindet Melanie kurz entschlossen, um die Sache in Alabama unauffällig zu klären.

Könnte amüsant werden, denkt man sich bei dieser Plot-Zusammenfassung. Aber leider ist Reese Witherspoon als überkandidelte Melanie nicht weiters komisch. Bezeichnend könnte sein, daß die wenigen Gags, die tatsächlich in dieser angeblichen Komödie funktionieren, immer dann zustande kommen, wenn sie nicht vor der Kamera steht. Daß die diversen Kehrtwenden ihres Charakters nicht vollständig nachvollziehbar in die Handlung eingestreut werden, ist dann nur noch eine Randnotiz. Auch in punkto persönlicher Ausstrahlung liegt Frau Witherspoon nicht sonderlich auf einer von mir empfangbaren Wellenlänge. Reines, gesüßtes Nichts. Wenn sich dann der Film auch noch in den üblichen Klischees suhlt und zu guter Letzt einige Verhaltensweisen mehr als ein Fragezeichen aufwerfen (Andrew, der kurz vor dem Ja-Wort ein „Nein“ erhält und dies mit einer Stoik erträgt als hätte er nur eine Rendezvous-Absage erhalten), dann bricht all dies dem Ganzen das Genick. Eine Komödie ohne Witz – dafür mit Erfolg. Komisch, nicht?

Robert Musa

Hallo,  
während ich dies schreibe, stehen meine Kollegen in Hannover auf dem Stand der weltgrößten Computer- und Telekommunikations-Messe. Mein Dienst beginnt morgen, am 16.03. und geht vier Tage lang. Schon heute zeichnet sich ab, dass der Besucheransturm weniger groß ist als in den vergangenen Jahren, auch an unserem Stand war nicht mehr ganz so viel los. Man redet sich dann immer ein, dass die Kontakte dafür viel besser waren und man ja auch mehr Zeit für die Interessenten hatte als die Jahre davor. Nun ja, schauen wir mal....

Deshalb passend zu meiner Vorrede ein weiteres Zitat von der Klopapierrolle: Positive Gedanken verhindern negative Erlebnisse.

Noch eins: Für die Freunde von Jonas, dem letzten Detektiv eine Empfehlung zu den Internet-Seiten des Bayerischen Rundfunks auf <http://www.br-online.de/kultur-szene/thema/jonas/>. Dort findet Ihr einiges an Hintergrundmaterial zum Autor Michael Koser, zu Jonas, zu Sam seinem abgedrehten Supercomputer, seinen Gegnern, seiner Liebe und zur Welt in der seine Geschichten spielen.

Viel Spass mit den Hörspielen im April und schöne Ostern sowie viele dicke Eier, gerne auch bunte.

Mark

## Phantastische Hörspiele im April 2003

Di., 01.04.2003, 14:05 Uhr, SWR2, 30 min  
**Schöpfung für Anfänger (2)**  
von Rupert Morgan

Mi., 02.04.2003, 14:05 Uhr, SWR2, 30 min  
**Schöpfung für Anfänger (3)**  
von Rupert Morgan

Do., 03.04.2003, 14:05 Uhr, SWR2, 30 min  
**Schöpfung für Anfänger (4)**  
von Rupert Morgan

Do., 03.04.2003, 20:05 Uhr, BR2, 58:55 min  
**Der letzte Detektiv (5): Requiem**  
von Michael Koser

Babylon, Vereinigte Staaten von Europa, 2009. Ein trüber, grauer Spätherbsttag, und gerade geht ein wunderschöner Frühlingstag zur Neige. Das ist kein Widerspruch. Die Romantic-Parks sind selbstverständlich mit Klima-Konverter und Holo-Projektoren ausgestattet. An diesem Tag erhält Jonas, der letzte Detektiv, eine Nachricht mit persönlicher Dringlichkeitsstufe Eins: „Randy Orgas ist tot!“ – Randy Orgas, der unbestrittene King of Plastic Rock Pop. Schon in den ersten Recherche-Minuten stößt Sam, der vorlaute Supercomputer von Jonas, auf Merkwürdiges: Den Totenschein für Orgas hat kein Robo-Doc ausgestellt. Ein echt menschlicher Arzt hat ihn geschrieben. Ein Mensch in all seiner biologischen Unvollkommenheit.

Fr. 04.04.2003, 14:05 Uhr, SWR2, 30 min  
**Schöpfung für Anfänger (5)**  
von Rupert Morgan

So. 06.04.2003, 16:55 Uhr, WDR5, 59 min  
**Nummer 563.000, Planquadrat C 3**  
von Marcel Aymé

Irgendwann in der Zukunft. Die Welt ist derartig dicht bevölkert, dass die Behörden die Lebenszeit jedes Menschen strikt reglementiert haben: ein Teil lebt an den geraden, der andere an den ungeraden Tagen. Ein Wechsel ist nicht erlaubt. Aber kein System ist so perfekt, dass es nicht die eine oder andere Lücke gäbe ... Jedenfalls lernt Bernhard eine Frau kennen, die aus der anderen Zeit kommt. Nun kommt es darauf an, sich Gelegenheit zu einem Schäferstündchen zu organisieren. Wie gut, dass es Edwin, den väterlichen Freund gibt. Der lebt quasi als Einsiedler in seiner Wohnung, ist verschwiegen und hat Platz. Aber er bleibt nicht uneigennützig, die fatale Nähe der Frau aus der anderen Zeit weckt längst vergessene Begierden. Die Parabel um Freundschaftsbetrug und Selbstentlarvung, Wissen und Wahrheit beginnt.

### Abkürzungen der Sender:

BR	= Bayerischer Rundfunk
DLF	= Deutschlandfunk
DRB	= DeutschlandRadio Berlin
EinsLive	= Westdeutscher Rundfunk (ehem. WDR 1)
HR	= Hessischer Rundfunk
NDR	= Norddeutscher Rundfunk
ORB	= Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg
RB	= Radio Bremen
SFB	= Sender Freies Berlin
SR	= Saarländischer Rundfunk
SWR	= Südwestrundfunk
WDR	= Westdeutscher Rundfunk

Do. 10.04.2003, 20:05 Uhr, BR2, 57:25 min  
**Der letzte Detektiv (6): Kidnapper**  
von Michael Koser

Babylon, Vereinigte Staaten von Europa, Mai 2010. Jonas, der letzte Detektiv, hält Zwiesprache mit seinem Magen. Im „Casablanca“. Dabei unterbricht ihn Demeter, eine waschechte Öko. Lange Naturhaare. Grüner Kittel. Schaufelchen und Geigerzähler am Bastgürtel. Hätte Jonas doch Sam, seinen Supercomputer, zu Rate gezogen. Dem gefällt die Geschichte von Demeter überhaupt nicht. Das Mädchen berichtet von schwarz-roten Uniformen aus Swartcliff. Schwarz-rot trägt die Populationspolizei. Und wenn die PoPo ihre Finger im Spiel hat, dann wird es gefährlich.

So. 27.04.2003, 17:00 Uhr, WDR5, 55 min  
**Mission: Argo**  
von Richard Faber

Die Astronautin Colonel Portia Eisenhof ist seit 111 Tagen unterwegs zur Venus. Sie ist die erste Frau auf einem interplanetarischen Flug, der bisher reibungslos verlief. Es fehlen nur noch wenige Tage und die Mission wäre erfolgreich durchgeführt – und erfüllt wäre auch der Kindheitstraum von Portia: der lang erkämpfte Flug zur Venus. Doch der Einschlag eines kleinen Meteoriten bringt das Unternehmen in Schwierigkeiten. Die Energietanks fallen aus, Portia muß Energien sparen, das Licht dimmen und die Innentemperatur des Raumschiffs senken. Zuspruch erhält sie von der Bodenstation, deren Funkstimme den Tonfall ihres Vaters nachahmt, während der Bordcomputer der Stimme ihrer Mutter entspricht. Die väterliche Stimme beruhigt und führt sie in den Schlaf, wo sie von Alpträumen aus der Kindheit geplagt wird. Die mütterliche Stimme schreckt sie jedesmal mit einer weiteren, schlechten Nachricht hoch. So schwindet der Sauerstoffvorrat, und der defekte Reservetank lässt sich nicht reparieren, weil das nötige Ventil „im geschlossenen System“ verwahrt wird. Lediglich der Bordcomputer ist verlässlich; unbeirrbar und programmgesichert setzt er nach und nach die lebensnotwendigen Systeme ausser Kraft.

So. 04.05.2003, 15:04 Uhr, SR2, 54:34 min  
**Undo**  
von Helgard Haug und Daniel Wetzel

Undo ist eine Funktion am PC: Eingaben können rückgängig gemacht werden. Das Hörspiel übersetzt diesen Vorgang ins reale Leben. Ilia ist eine der ersten Patientinnen mit dem Brain Data Chip im Gehirn, der wichtige Informationen speichern soll. Doch die erste Generation spielt verrückt. Sie produziert den Undo-Effekt: Der macht soeben geschehenes ungeschehen – unberechenbar und unsteuerbar. Tipp-Ex-Experten und seltsame Forscher melden sich zu Wort und halten das Geschehen in der Schwebe zwischen Realität und Fiktion. Um den Überblick über ihr Leben zu behalten, zeichnet Ilia ihre Handlungen auf Tonband auf und gerät dabei an Leute, die ein außergewöhnliches Interesse an ihrem Chip haben...

## Der DortCon 2003

### Die zweite Ausgabe des neuen Konzeptes

Da war doch was, kam es mir in der Kalenderwoche 12, mitten beim Observer-Machen. Ja, richtig! Die aktualisierten Con-Termine der Fandom-Observer-Seite: Am Wochenende ist DortCon. Also vorangemeldet hatte ich mich nicht. Andererseits liegt Dortmund gar nicht so weit hinter Münster, ca. 130 Kilometer. Am Samstagfrüh heißt es dann Abfahrt. Der Plan: Vormittags hin, Auto in die Tiefgarage, einen Parkschein lösen, Con besuchen und am Abend zurück.

Die Realisierung klappt überraschend gut. Viertel vor zwölf verlasse ich die Tiefgarage „Alte Post“ in Dortmund. Der dortige Maximalbetrag beträgt 5+ (egal wie lange man drin steht – und rund um die Uhr hat das freundliche Gemäuer auch geöffnet).

Vor dem Con-Gebäude in der Sonne (sitzend) Achim Sturm (stehend) Florian Breitsamer. Der strahlt mich an: „Ha, dann schreibst Du ja den Con-Bericht! Und ich kann die Fotos machen.“ An der Kasse entriche ich artig meinen Obolus, wehre reflexhaft das Angebot für zwei Tage ab, deute aber rasch auf die rote Con-Tüte und quengle: „So'n rotes Ding will ich auch und 'n Programmheft...“ Gemeinsam mit Florian



Unten: Große Auswahl bei den Actionfiguren. Von Indiana Jones, über Spiderman bis hin zu den „J Models“...

ab, immer dasselbe mit euch Verkäufern, hast Du von den Dingen überhaupt schon eines verkauft?“ „Eines?“, beleidigt verzieht Dirk das Gesicht, „35 sind schon weg!“ „Fünfunddreißig?“, ungläubig starre ich ihn an. „Was hast Du dafür tun müssen?“ „Nichts, das Produkt überzeugt durch seine Qualität, Herr Freunek!“ Also kaufe ich ihm eines von den Pappdingern ab. Damit die arme Seele Ruh' hat.

die dritte. Ich erfahre, Barbara Slawig studierte Biologie und forschte als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Mikrobiologie und Immunologie am Max-Planck-Institut Berlin, ehe sie den Job „hinschmiß“ und begann als freie Übersetzerin und Autorin zu arbeiten. Bekannt ist ihr Roman „Die lebenden Steine von Jargus“. Leicht erstaunt vernehme ich dieses. Den gesicherten Job aufgeben! Eintauschen gegen die unsichere Existenz des Schreibens? Ganz zu schweigen davon, daß niemand, der hierzulande im phantastischen Segment arbeitet, wirklich davon leben kann. Auch bei ihr gehören



Die Händlerbörse im Gartensaal. Von links nach rechts: Dirk van den Boom (stehend mit Bewegungsunschärfe), Thomas Recktenwald und Udo Emmerich.

schlendere ich in Richtung Händlerbörse. Mal gucken, wer da ist. Kurz verharren wir an einem Figuren-Stand. „Na, wär' das nicht ein Foto?“ raunt Florian. In der Tat, leicht bekleidete Amazonen, Monsterviecher und Indiana-Jones-Helden. Damit die Observer-Leser auch mal was anderes zu sehen bekommen, findet sich oben auf dieser Seite das Foto (Zoom-Aufnahme).

Allerlei bekannte Gesichter in der Händlerbörse. Herr van den Boom strahlt über beide Pausbacken, präsentiert seine „Heftles-Reihe“ Rettungskreuzer Ikarus und verspricht Lesegenüsse. „Hier alle zusammen zum Sonderpreis... oder der tolle Einstiegsband... oder da, schau mal das Titelbild. Con-Sonderpreis, nur 5+!“ „Jaja, wehre ich

Die Kasse im Eingangsbereich. Hier gabs die bekannten „roten Tragetaschen“ und die Registrierung der Voranmelder (absturzsicher mit Karteikasten).



Ein Blick auf das handliche A5-Programm zeigt mir: Larry Niven ist Ehrengast und Barbara Slawik. Barbara wer? Kenne ich nicht. Da das Interview mit ihr für 13 Uhr angesetzt ist, schlendere ich mit Andreas Nordiek in den Kinosaal. Dort müht sich Con-Organisator Arno Behrend. Wenn der arme Kerl seit der Eröffnung da ist, dann hat er schon zwei Programm-Stunden hinter sich und startet in

„Übersetzungsaufträge“ zum Broterwerb. Arno Behrend hakt nach. In der Tat war Frau Slawik die in der Naturwissenschaft geforderte Spezialisierung und die daraus resultierende „reduktionistische Tendenz“ zuwider. Ihre Vorbilder? Sie mag Ursula K. LeGuin, sie glaubt nicht an eine spezifisch weibliche „Sichtweise“ (zumindest nicht genetischer Natur) und sie meidet Anglizismen. In





„Die Steine von Jargus“ ließ sie überwiegend Begriffe bzw. Rangbezeichnungen aus dem Spanischen einfließen. Wir erfahren noch, daß ihr Roman „Die Steine von Jargus“ jetzt unter dem Titel „Flugverbot“ unverändert beim „Argument-Verlag“ neuaufgelegt wird. So lautete auch ihr ursprünglicher Manuskript-Titel für diesen Roman. Dann nach knapp 40 Minuten blickt Arno Behrend fragend ins Publikum: „Und? Fragen von Euch?“

Dem Manne kann geholfen werden! „Warum wird der Roman überhaupt neu aufgelegt?“, frage ich. „Haffmanns, der ursprüngliche Verleger, ging pleite, lautet die Antwort. Tja und bei Heyne erschien er im Wirrwarr des Übernahme-Pokers (erst Springer dann Bertelsmann) auch nicht. Und so publiziert ihn jetzt der Argument-Verlag. „Aha!“ mache ich (warum nur, habe ich das Gefühl, daß ich nicht genügend SF lese). Neben regt sich Andreas Nordiek. „Wurde der Roman für die Neuauflage denn noch bearbeitet?“ (Intelligente Frage, schießt es mir durch den Kopf, hätte ich eigentlich auch stellen müssen).

„Nein“, antwortet Frau Slawik, „die Lektorin, Ilse Lauda (keine Ahnung, ob sie sich so schreibt) hat eine ungeheures Gefühl für den Sprachfluß und hierbei eine entsprechende Bearbeitung vorgenommen. Doch es gab keine inhaltlichen Veränderungen.“

Weitere Publikumsfragen bezogen sich auf die von Frau Slawik als unvollkommen geschilderte „Integral-Biologie“, den Weltentwurf in ihrem Roman und – es mußte ja wohl kommen – ob sie sich vorstellen

könne, einen „Perry Rhodan“ zu schreiben. Die pragmatische Antwort: „Es ist natürlich ein schwieriges Unterfangen als Außenstehende für eine Serie zu schreiben, die über 30 Jahre existiert. Prinzipiell finde ich es natürlich interessant, mal nach einem Exposé zu schreiben. Also ich jedenfalls bin für Anregungen oder Angebote offen, so sie denn Geld bringen...“

Nach soviel „richtiger Literatur“ stolpere ich erstmal in Richtung Cafeteria. Metin Tolans „007 im Visier“ wäre jetzt etwas zuviel. Also Pause. Zeit für einen Tratsch mit Bekannten und Entspannung beim Kaffee. Verwundert erkenne ich einen Michael Schneiberg wieder. Der ist genauso überrascht wie ich. Das letzte Mal haben wir uns Anfang der Neunziger, irgendwo in Lübeck, Ratzeburg (?) gesehen. Wie ich hat er sich einfach spontan zum Con-Besuch entschlossen. Nett! Die Zeit vergeht wie im Fluge und so entscheide ich mich, die 16-Uhr-Veranstaltung im „Spaceroom“ aufzusuchen. Grund: Im Programmheft steht die Zeile: Quo vadis Heyne? Angekündigt ist „Sascha Mamczak in Jeschkes Schuhen“.

### Heyne und wohin

Der Beginn verzögert sich leicht, da der Programmpunkt „Vorurteile gegen Rollenspiele“ noch nicht fertig ist, so daß ich noch mit Gert Frey über Cons und Ehrengäste plaudern kann. Doch schließlich dürfen wir rein. Das Interesse an dem Programmpunkt scheint gewaltig. Sind wir zu Beginn noch

**Links:** Arno Behrend beim Einsammeln seines vierten DortCon-Programmpunktes.

**Rechts:** Sascha Mamczak, der als Nachfolger von Wolfgang Jeschke bei der Heyne SF-Abteilung keinen »einfachen Job« hat.

zwanzig Personen, so werden es rasch 35, bis schließlich 50 Leute den kleinen Raum bevölkern. Moderiert wird das Ganze von, na? – ja richtig, Arno Behrend natürlich. Irgendwer muß dem Mann eine „Ich-moderner-heut-alle-Programmpunkte-Pille“ in den Hals geschoben haben. Na sei's drum, wahrscheinlich ist er ein ähnlicher Workoholic wie Kumpel Klaus.

Prompt beginnt Arno mit „Legendenbildung“. Wie kam Mamczak zu seinem Job? „Also da wollte Friedel Wahren (Lektoratsassistentin beim Heyne-Verlag –güß!) ja diese Anzeige drucken lassen...“ Mamczak zieht irritiert die Augenbrauen hoch „was für eine Anzeige?“ Jetzt ist Arno Behrend irritiert (steht doch im DortCon-Programm-Heft, der Heyne-Verlag wollte in SF-Media eine Stellenanzeige schalten, um einen Lektor für die SF-Abteilung zu suchen). Mamczak bekräftigt: „Es gab nie eine Anzeige! Heyne rief an, um Thomas Tilsner zu fragen, ob er nicht jemanden kenne, der für diese Stelle in Frage komme.“ (kurze Pause, süffisantes Lächeln von Sascha Mamczak) dann: „Thomas Tilsner war an diesem Tag nicht im Büro...(!)“

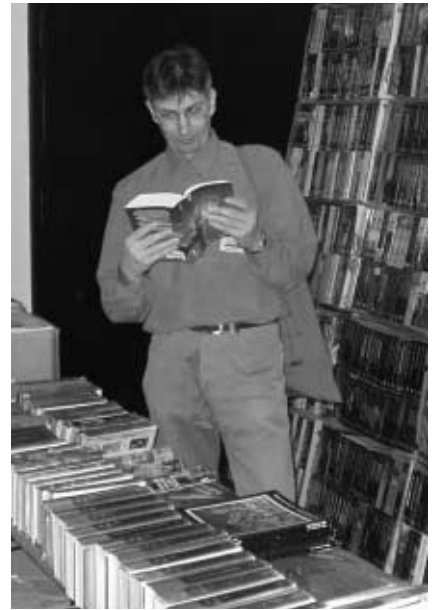
Gelächter im Publikum.



Aus der „Wundertüte“: Neben diversen Verlagsprospekten gab es auch schon die „obligatorischen Leseproben“.  
Zum Beispiel: Maddrax, Band 68...



...oder den vierfarbigen Comic zu dieser Serie. Man beachte die für eine Winterlandschaft ungemein „zweckmäßige Kleidung“ der Barbarin Aruula.



Unglaublich aber wahr: Der Berichterstatter kann tatsächlich lesen und schmökert ab und zu auch „Phantastisches“.

Behrend (vorsichtig): „Wäre er es gewesen, würde dann möglicherweise jetzt er hier sitzen?“

Mamczak: „Möglicherweise...“

Nach dieser kurzen „Einlage“ wurde es jedoch rasch ernst. „Wie empfinden Sie die Lage?“ Mamczak zuckt die Schultern: „Wir haben keine neue Situation, nach wie vor prüft das Kartellamt. Wir schätzen, daß es noch drei Monate dauert. Die Situation ist jetzt (bei Bertelsmann) nicht viel anders als vorher bei der Übernahme durch Springer. In beiden Fällen prüfen die Verlagsmanager, ob rentabel oder nicht! Natürlich ist die Lage bei der SF-Reihe anders als zu Zeiten von Wolfgang Jeschke. Die Situation damals war insoweit einzigartig, als daß Verleger Rolf Heyne sich um die SF-Reihe nicht kümmerte. Der las die ja auch nicht. Der ließ Wolfgang Jeschke völlig freie Hand und freute sich an dieser Reihe. Er war eine Verlegerpersönlichkeit, die sich eben auch an ‚Verlustobjekten‘ freuen konnte.“ (Raunen im Publikum).

„Ja bitte“, fährt Mamczak fort: „das heißt nicht, daß die Reihe ein Verlustobjekt ist, wohl aber einzelne Bücher. Aber das konnten wir auffangen durch die Star-Trek-Reihe und die ‚Querfinanzierung‘. Im Klartext: Die Erlöse aus StarTrek finanzierten unsere Verlustbringer. Doch dieser Markt ist völlig eingebrochen! Die Rechte-Kosten für StarTrek sind schwindelerregend und wir verkaufen davon nichts mehr. Damit ist auch unsere Querfinanzierung tot. Ich muß jetzt also Bücher machen, die rentabel sind!“

Behrend: Welche Sorte Bücher können Sie denn dann noch machen (Stimme aus dem Publikum: „Schrottl“) und wie sieht es

dann mit deutschen Autoren aus?

Mamczak: „Ich sage nicht, daß ich nur noch Bücher machen kann, die zu 100 % rentabel sind, aber es müssen Bücher sein, die in die Zeit passen. Und: ja, leider, außer Perry Rhodan und Andreas Eschbach wurde mir auf dem deutschen Markt einfach noch nichts Gutes angeboten! Es fehlt die Professionalität. Natürlich wird die Reihe gekürzt werden, und machen wir uns nichts vor, natürlich sieht es schlecht aus für eine Genre-Reihe. Denn die Genre-Ecke ist für einen Verlag unserer Größe zu klein! Ich will Ihnen jetzt mal die folgende Rechnung nicht ersparen:

Für einen durchschnittlichen Titel habe ich etwa 3.000+ Rechtekosten, 5.000+ Übersetzungskosten, 1.000+ Redaktionskosten, 2.000+ Satzkosten, 1.500+ Kosten fürs Cover und etwa 0,80+ je Buch für Druck und Papier. Hinzu kommt dann noch ein von uns zu kalkulierender Gemeinkostenanteil bzw. Verlagszuschlag. Also (er runzelt die Stirn, kurze Pause) ich müßte rund 12.000 Exemplare davon verkaufen...“

Betroffenes Schweigen im Raum. „Und verkaufen sie die...?“, fragt es aus dem Publikum. Gelächter (!) Dann folgt der Publikums-einwand, daß bei einem derzeitigen Vergleich der Verlage Bastien und Heyne der Eindruck entstehe, daß Bastien mutiger werde und Heyne feiger (!)

Mamczak: „Das ist keine Frage von Mut, das ist eine Frage der Marktposition. Bastien kommt aus einer ganz anderen Marktposition und kann deswegen auch anders agieren.“

Rechts von mir grummelt es. Werner Fuchs bringt sich in Position („Oha“, denke

ich noch und da wettet er schon los): „Dazu muß man aber auch wissen, daß Bastien eine ganz andere Größe hat, über eine eigene Hausdruckerei verfügt und einen erheblich geringeren ‚Overhead‘ hat. Außerdem (und nun blitzen seine Augen gefährlich) behaupte ich mal, daß der Overhead für ein vernünftigen Verlag bei einer Umsatzgrößenordnung von 50 bis 100 Mio. liegt. Und spöttisch fügt er hinzu: „darüber sind es dann eh nur noch ‚Buchfabriken‘“. Rums – das hat gesessen. Befriedigt lehnt sich der „Herr der grauen Haare“ zurück.

Arno Behrend schweigt. Er braucht auch kaum noch was zu tun, denn jetzt ist das Publikum hellwach und die Fragen schießen geradezu durch den Raum. Der Verleger vom Argument-Verlag (sorry, der Name ist mir entfallen) meldet sich mit einem kernigen „ja also, die Manuskripte, die ich auf den Schreibtisch bekomme, sind scheiße...“ zu Wort und präzisiert: „Es ist nicht die Frage von Orthografie oder Interpunktion. Nur, nach der Lektüre von ein, zwei Seiten müßte zumindest das Gefühl kommen, daß da eine Erzählung draus werden könnte – und das ist eben nicht der Fall.“

Sascha Mamczak verweist auf das „Ausnahmetailent“ Andreas Eschbach, der über die Fähigkeit verfüge, in nur einem Kapitel einen Leser in das Buch hineinzuziehen und moniert das generelle Unvermögen hierzulande „für einen Markt schreiben zu können“.

Prompt kam aus dem Publikum die Rückfrage: „Also nehmen wir mal an, ich hätte meinen ‚Hamilton‘ gelesen, ich wäre fit, auch mein Schreibstil würde passen, wo verkaufe ich denn jetzt meinen Roman?“

Gehe ich damit zu Bastei oder zu Ihnen?"

Mamczak (grinsend): „Also wenn sie clever sind, gehen Sie zu einem Agenten. Der spielt dann Bastei und uns gegeneinander aus und holt das Maximum für Sie heraus... natürlich nur, wenn der Roman auch was taugt!“

Demonstrativ schielt Arno Behrend auf seine Uhr. Florian Breitsameter reagiert und feuert noch die „Last-Order-Frage“ an Sascha Mamczak ab: „Ist die Auflage bei den Titeln denn jetzt gleich geblieben oder gefallen?“

Antwort Mamczak: „Die Auflage ist gestiegen (!)“, ein gequältes Lächeln und: „...aber die Titelzahl ist gefallen“.

Ein prima Schlußwort.

### Genug Programm

sage ich mir da und lasse den Abend in der Cafeteria ausklingen. Michael Iwoleit und Olaf Hilscher haben bereits einen Stehtisch okkupiert und spülen die trockene Luft mit „Flasch Bier“ weg. Keine schlechte Idee, bis mir einfällt, daß ich ja das Auto in der Tiefgarage stehen habe. Sch... also plausche ich noch etwas mit den beiden und mit Florian, später trifft noch Arno Behrend ein. Er hat noch 10 bis 15 Minuten, bevor die 20-Uhr-Moderation ansteht. Wir unterhalten uns über Cons und Konzepte – finden aber in



Mike Hillenbrand, vom E-Mail-Newsletter „Corona“, der beim „Video-Interview“ versuchte, Florian Breitsameter Einzelheiten zum Sonntags-Programmpunkt zu entlocken.

diesen 15 Minuten nicht mehr den „Stein der Weisen“. Unterm Strich betrachtet, beziffert Arno die Besucherzahl des Samstags auf 140 Personen (inklusive Gäste, Referenten, Organisatoren usw.), so daß von etwas über hundert zahlenden Besuchern ausgegangen



Das Plakat zur Veranstaltung. Es wurde weitgehend motiv-identisch auch für das Programmheft des Cons verwendet.

werden kann. Genauere Zahlen kann er mir jedoch erst für den Sonntagnachmittag, zur Abschlußveranstaltung, in Aussicht stellen.

Insofern bleibt als Ergebnis festzuhalten, daß die Besucherfrequenz im Vergleich zur Vorgänger-Veranstaltung geringer ist. Grob ist mir im Gedächtnis, daß so etwa 140 bis 150 Vollzahler für ein „ausgeglichenes Ergebnis“ vonnöten wären. Es sei mal dahingestellt, ob die aktuelle politische Krisenlage (Irak-Krieg) auf die Besucher durchschlägt. Ich glaube das eher weniger. Möglicherweise ist mit klassischer „Con-Programmatik“ eben nur eine bestimmte Besucherzahl mobilisierbar. Wie ändern? Schwere Frage. Möglicherweise, ich spekuliere jetzt mal ein bisschen, wäre eine „nachhaltigere“ Öffentlichkeitsarbeit für diese Veranstaltung kom-

binert mit einer breiteren Programmpalette (weniger Literatur und Lesen – dafür mehr Film, Comic und/oder Serienbezug) sinnvoll. Und: (ansatzweise wurde das in diesem Jahr schon praktiziert) Besucher, die auf dem Con sind, sind potentielle „Wiederholungs-Besucher“. Was spricht dagegen, diese potentiellen „Kunden/Besucher“ einen Monat vor Veranstaltungsbeginn über Programm, Highlights, Öffnungszeiten, Anfahrt, Parkmöglichkeiten, Rabatte usw. zu informieren. Zumal moderne Kommunikationsmöglichkeiten (E-Mail) heute eher die Regel sind. Was spricht gegen die Weiterleitung solcher passend aufbereiteten Informationen an Newsletter oder Fanzines (tja, ähem, hier Observer)? Zugegeben, das ist Arbeit! Da muß sich einer für reinknien. Und es sollte auch geschickt, in Häppchen, dosiert werden, so daß auf die 2005er Veranstaltung auch in 2004 aufmerksam gemacht wird. Aber, wer gar nicht für sich trommelt, der wird auch nicht wahrgenommen...

Günther Freunek

Letzte Termin-Aktualisierung: 2. 3. 2003

30. 05. - 01. 06. 2003

**PentaCon**

im Medienkulturzentrum Pentacon, Schandauer Straße 64, 01277 Dresden  
Kontakt: URANIA Stadtverband Dresden e.V., Florian-Geyer-Straße 6, 01307 Dresden, Telefon 0351/4411443, Fax 0351/4411559, eMail: info@urania-dresden.de oder unter <http://www.urania-dresden.de>

20. 06. - 22. 06. 2003

**Perry Rhodan Con Garching**

Garching bei München; Kontakt: Dieter Wengenmayr, Postfach 1138, 81511 München.

08. 08. - 10. 08. 2003

**Lomnitz-Con 2003**

in der Buschschänke, 01458 Lomnitz b. Ottendorf-Okrilla.  
Kontakt: URANIA Stadtverband Dresden e.V., Florian-Geyer-Straße 6, 01307 Dresden, Telefon 0351/4411443, Fax 0351/4411559, eMail: info@urania-dresden.de oder unter <http://www.urania-dresden.de>

22. 08. - 24. 08. 2003

**Thoregon Fantreffen**

in der Alten Landschule Nottuln (bei Münster/Westf.).  
Informationen gibt es unter <http://www.thoregon.de/fantreffen>

05. 09. - 07. 09. 2003

**LyCon / SFC-D-Con**

im Jugend- und Kulturzentrum „Röhre“ in Lübeck (Nähe Untertrave). Kontakt: Heinrich Arenz, Burgstraße 33, 60316 Frankfurt, eMail: hra.hanse@heinrich-arenz.de oder bei Eckhard D. Marwitz unter edm@lynet.de, Homepage: <http://members.aol.com/sfcl>

**Old Farts Weekend**

21. bis 22. Juni 2003

**Aichelberg/Baden-Württemberg**

Erinnert sich eigentlich noch irgendwer an den legendären baden-württembergischen Wander-Con? Oder den DEKA-Con des SFCBW? Nein? Kein Wunder, die liegen ja auch ein Weilchen zurück. Und da im SFCBW nicht nur fröhlich geholt wird, gibt es jetzt das „Old Farts Weekend“. Teilnehmen darf allerdings nur, wer schon einmal „im Club“ war. Ehemalige melden sich bei einer dieser Adressen:

**Kontaktadressen:**

José V. Ramos,  
Kirchstr. 14, 73107 Eschenbach  
Email: Jose.Ramos@t-online.de

Rainer Mauch  
Gottmadinger Str. 1, 78247 Hilzingen  
Email: Rainer.Mauch@t-online.de

11. 10. 2003

**BuchmesseCon**

im Bürgersaal in Dreieich-Buchschlag (Nähe Frankfurt. Kontakt: Roger Murmann, Wilhelm-Leuschner-Straße 17, 64859 Eppertshausen, Telefon 06071/38718, eMail: sttreffda@gmx.de; Homepage: <http://www.buchmessecon.de>

24. - 27. 10. 2003

**HanseCon 19**

in Lübeck, CVJM-Haus, Gr. Petersgrube 13 (Obertrave)  
Kontakt: Eckh. D. Marwitz, EMail: edm@lynet.de, HomePage: members.aol.com/sfcl

20.08. - 22.08.2004

**PalatineCon / SFC-D-Con**

im Saalbau, Neustadt an der Weinstraße. Ehrengäste sind Rainer Erler, Marcus Hammerschmitt, Leigh Kennedy und Christopher Priest, Künstlerehregast ist Franz H. Miklis. Kontakt: Thomas Recktenwald, Am Kurpark 7a, 79853 Lenzkirch. eMail: info@palatinecon.de oder unter <http://www.palatinecon.de>

Änderungen bitte mitteilen.

**Fandom Observer Kontaktadressen**

**Chefredaktionen:**

- Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück  
Email: freucom@gmx.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau; Email: mk170866@t-online.de
- Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12, 86510 Ried-Baindlkirch  
Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dressler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf  
Email: doris@twilightbooks.de
- Olaf Funke, Naupliastraße 7, 81547 München  
Email: olaf.funke@sf-fan.de

**Spartenredaktionen:**

- Fanzines: Kurt S. Denkena  
Postfach 76 03 18, 28733 Bremen,  
Email: IKUB-ksdenkena@t-online.de
- Film: Thomas Vohl  
Alte Schanze 69, 47057 Duisburg  
Email: thomas.vohl@uemail.de
- Horror: Andreas Nordiek  
Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg  
Email: andreas.nordiek@nwn.de
- DVD: Markus Wolf  
Taunusstraße 38, 65824 Schwalbach  
Email: wolf@phantastik-autoren.de
- Hörspiel: Mark Engler  
Geibelstraße 17, 63450 Hanau  
Email: markengler@t-online.de

**Impressum**

Fandom Observer 166 – April 2003

Verlag: Editorship S & M  
Herausgeber: Martin Kempf,  
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Chefredakteur: Günther Freunek,  
Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück,  
E-mail: freucom@gmx.de

Redaktion:  
Kurt S. Denkena (Fanzines)  
Postfach 76 03 18, 28733 Bremen  
E-Mail: IKUB-ksdenkena@t-online.de

Thomas Vohl (Film),  
Alte Schanze 69, 47057 Duisburg,  
E-Mail: ThomasVohl@uemail.de

Andreas Nordiek (Horror),  
Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg  
E-Mail: andreas.nordiek@nwn.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen  
Redakteur schicken.

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete  
Beiträge übernimmt die Redaktion keine  
Verantwortung.

Satz & Gestaltung: FREUCOM, Osnabrück

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt  
die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: Stefan Schaper, Braunschweig  
Bezugspreis: 1,80 Euro (inkl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) 21,60 Euro, Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385,  
Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00  
ltd. auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung:  
Martin Kempf; Einzelexemplare müssen vor  
Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 167:  
Olaf Funke, Naupliastraße 7,  
81547 München  
E-mail: olaf.funke@sf-fan.de

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
167	15. April	Funke
168	15. Mai	Breitsameter
169	15. Juni	Freunek
170	15. Juli	Kempf
171	15. August	Dressler

Redaktionsschluß:  
jeweils der 15. des Vormonats